

jahresbericht  
dortmunder **statistik** 2006

lebensraum dortmund



jahresbericht  
dortmunder**statistik** 2006

lebensraum dortmund

### Impressum

<b>Herausgeber</b>	Stadt Dortmund, Amt für Statistik und Wahlen, 44122 Dortmund
<b>Redaktion</b>	Ernst-Otto Sommerer (verantwortlich), Berthold Haermeyer
<b>Produktion</b>	Ulrich Böttcher
<b>Satz</b>	Vera Lagemann
<b>Layout</b>	Gerd Schmedes
<b>Druck</b>	Dortmund Agentur/Graphischer Betrieb - 11/2006
<b>Auflagenhöhe</b>	2.000
<b>Kontakt</b>	InfoLine (0231) 50 - 2 21 24, Telefax: (0231) 50 - 2 47 77
<b>eMail</b>	daten@dortmund.de
<b>Internet</b>	<a href="http://www.dortmund.de/statistik-wahlen">www.dortmund.de/statistik-wahlen</a>

**Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet.**

Impressum	2
Inhaltsverzeichnis	3
Vorwort	5
Erläuterungen	7

BEVÖLKERUNG

- BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG 9
  - Hauptwohnungsbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit *Tabelle* 9
  - Bevölkerungsentwicklung *Grafik* 9
  - Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich *Grafik* 9
- ALTERSAUFBAU 10
  - Altersaufbau der Dortmunder Gesamtbevölkerung *Grafik* 10
- BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN 11
  - Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen *Tabelle* 11
  - Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung *Grafik* 11
  - Wanderungssalden (Außenwanderungen) *Grafik* 11

WOHNEN

- WOHNUNGSVERSORGUNG 12
  - Kenndaten zur Wohnungsversorgung *Tabelle* 12
  - Wohnfläche/Person (qm) *Grafik* 12
  - Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte *Grafik* 12
- BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN (KLEINRÄUMIG) 13
  - Fertiggestellte Wohnungen *Grafik* 13
  - Fertiggestellte Wohnungen pro 1.000 Einwohner *Grafik* 13
  - Wohnfläche/Einwohner nach Stat. Bezirken *Karte* 13

ARBEIT

- ERWERBSTÄTIGE 14
  - Erwerbstätige und Arbeitslose *Tabelle* 14
  - Erwerbstätige und SV-Beschäftigte im Vergleich zum Vorjahr *Grafik* 14
  - Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich *Grafik* 14
- ARBEITSLOSE 15
  - Entwicklung der Arbeitslosenzahlen im Vergleich zum Vorjahr *Grafik* 15
  - Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen *Grafik* 15
  - Entwicklung der Arbeitslosenzahlen *Karte* 15
  - Arbeitslosenquote im Städtevergleich *Grafik* 15

KULTUR UND FREIZEIT

- BESUCHERZAHLEN 16
  - Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote *Tabelle* 16
  - Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote *Grafik* 16
  - Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote *Grafik* 16

MOBILITÄT

- INDIVIDUALVERKEHR 17
  - Kenndaten zum Individualverkehr *Tabelle* 17
  - PKW/1.000 Einwohner *Grafik* 17
  - Verhältnis Kfz-Bestand/Verkehrsfläche *Grafik* 17
- ÖFFENTLICHER VERKEHR 18
  - Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr *Tabelle* 18
  - Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer *Grafik* 18
  - Beförderte Passagiere pro Flug *Grafik* 18

SICHERHEIT

- VERKEHRSSICHERHEIT 19
  - Kenndaten zur Verkehrssicherheit *Tabelle* 19
  - Verunglückte nach Verkehrsmitteln *Grafik* 19
  - Unfallzahlen im Vergleich *Grafik* 19
- KRIMINALITÄT 20
  - Kenndaten zur Kriminalität *Tabelle* 20
  - Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen *Grafik* 20
  - Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien *Grafik* 20

GESUNDHEIT

- STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN 21
  - Kenndaten zum Gesundheitswesen *Tabelle* 21
  - Gesundheitszustand der Kinder *Grafik* 21
  - Früh Gestorbene im Städtevergleich *Grafik* 21

EINKOMMEN

- ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBENZIEHER 22
  - Kenndaten zum Einkommen *Tabelle* 22
  - Verfügbares Einkommen im Städtevergleich *Grafik* 22
  - Sozialhilfeempfänger in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken *Grafik* 22

BILDUNG

- SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE 23
  - Kenndaten zur Schulbildung *Tabelle* 23
  - Schüler pro Lehrer nach Schulform *Grafik* 23
  - Abschlüsse mit Hochschulreife im Städtevergleich *Grafik* 23
- HOCHSCHULEN 24
  - Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule *Tabelle* 24
  - Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich *Grafik* 24
  - Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge *Grafik* 24

<b>WIRTSCHAFTSSTRUKTUR</b>		<b>ENERGIE UND WASSER</b>	
• BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN	25	• WASSERVERBRAUCH	31
- Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur <i>Tabelle</i>	25	- Versorgung mit Energie und Wasser <i>Tabelle</i>	31
- Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich <i>Grafik</i>	25	- Wasserverbrauch <i>Grafik</i>	31
- Veränderung der Beschäftigtenzahlen in ausgewählten Wirtschaftszweigen <i>Grafik</i>	25	- Wasserverbrauch/Kopf und Tag <i>Grafik</i>	31
• ENERGIEVERBRAUCH	32	• ENERGIEVERBRAUCH	32
- Energie-Abgabe <i>Grafik</i>	32	- Energie-Abgabe <i>Grafik</i>	32
- Stromabgabe <i>Grafik</i>	32	- Stromabgabe <i>Grafik</i>	32
- Stromverbrauch/Kopf <i>Grafik</i>	32	- Stromverbrauch/Kopf <i>Grafik</i>	32
- Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien <i>Grafik</i>	32	- Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien <i>Grafik</i>	32
<b>SOZIALE UND POLITISCHE STABILITÄT</b>		<b>LUFTQUALITÄT</b>	
• SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT	26	• BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN	33
- Soziale Stabilität und Chancengleichheit <i>Tabelle</i>	26	- Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet <i>Tabelle</i>	33
- Entwicklung der Relation erwerbsfähigen Personen je 100 Rentner <i>Grafik</i>	26	- Luftbelastung im Vergleich <i>Grafik</i>	33
- Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern <i>Grafik</i>	26	- Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft <i>Grafik</i>	33
• WAHLVERHALTEN	27	<b>ABFÄLLE UND WERTSTOFFE</b>	
- Wahlverhalten <i>Tabelle</i>	27	• AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN	34
- Entwicklung der Wahlbeteiligung <i>Grafik</i>	27	- Abfall- und Wertstoffaufkommen <i>Tabelle</i>	34
- Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken <i>Karte</i>	27	- Abfall- und Wertstoffaufkommen <i>Grafik</i>	34
		- Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner <i>Grafik</i>	34
<b>ENTWICKLUNG RÄUMLICHER DISPARITÄTEN</b>		<b>KOMMUNALE FINANZSITUATION</b>	
• BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG	28	• STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND	35
- Vergleich der Wohnflächen <i>Grafik</i>	28	- Verschuldung und Steuereinnahmen <i>Tabelle</i>	35
- Vergleich der Ausländeranteile <i>Grafik</i>	28	- Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen <i>Grafik</i>	35
- Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004 <i>Grafik</i>	28	- Ausgaben für Sachinvestitionen im Städtevergleich <i>Grafik</i>	35
<b>FLÄCHENNUTZUNG</b>			
• STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN	29		
- Stadtgebiet nach Nutzungsarten <i>Tabelle</i>	29		
- (Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung <i>Grafik</i>	29		
- Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche <i>Grafik</i>	29		
<b>GRÜN</b>			
• DIE SICHT DER BÜRGER	30		
- Bedeutung unterschiedlicher Freiräume <i>Grafik</i>	30		
- Nutzung unterschiedlicher Freiräume <i>Grafik</i>	30		
- Dortmunds beliebteste Parks <i>Grafik</i>	30		

Der Horizont der meisten Menschen ist ein Kreis mit dem Radius 0. Und das nennen sie ihren Standpunkt.

Albert Einstein

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Statistik, so sagen manche, diene immer jenen, die sie anzuwenden wissen, insbesondere für Ihre Zwecke die Zahlen zu interpretieren vermögen. Wer also einen Standpunkt zu verteidigen hat oder meint, dieses unbedingt tun zu müssen, wird irgendwann feststellen, dass Zahlenwerke ausgesprochen hilfreich sein können - vor allem, wenn nicht jeder die Übersicht darüber hat. So nützt es schon, sich ganz allgemein mit der Kenntnis von Strukturdaten zu bewaffnen. Wer aber dort einmal hineingestiegen ist, wird schnell erkennen, dass es zu allem mehrere Sichtweisen geben kann, die sich zudem beide aus denselben - so objektiven - Zahlenwerken ableiten lassen. Und so ist es immer wichtig, nicht nur die Zahlen zu sehen, deren Stimmigkeit über die Jahrzehnte von Zeitreihen hinweg zu vertrauen, sondern insbesondere deren Informativwert zu hinterfragen bzw. herauszuarbeiten.

Was sagt mir die Entwicklung der Arbeitslosenzahlen, deren Wert abrupt im Jahr 2005 ansteigt, wenn ich nicht weiß, dass es eine durchgreifende Reform (Hartz IV als Stichwort) gegeben hat? Ein scheinbar enormer Anstieg - aber auch: möglicherweise wurde „Arbeitslosigkeit“ in der Vergangenheit nicht ausreichend erfasst. Das lässt sich nicht allein mit der Statistik klären, sondern man muss inhaltlich sehr tief einsteigen, um die neuen Definitionen zu verstehen. Was bleibt ist in jedem Fall die Erkenntnis, dass es sich um einen Bruch von Zeitreihen handelt.

Was erfahre ich über die Sicherheit in einer Stadt, wenn ich allein die Aufklärungsquote von Straftaten betrachte? Ich weiß nicht, welche und wie viele Straftaten gar nicht erst zur Anzeige kommen, weil ... Das Dunkelfeld bleibt mir bei einer solchen Statistik verschlossen. Und so kann der Anstieg von Straftaten durchaus (beispielsweise gegenüber Essen, wo diese leicht sinken) geeignet sein, von einer guten Arbeit der Polizei im Vorfeld zu reden, denn nur das kann als Straftat gezählt werden, was (vertrauensvoll) als Straftat angezeigt wird.

Und ein letztes, willkürlich herausgegriffenes Beispiel, die versicherungspflichtig Beschäftigten. Deren Zahl ist rückläufig. Sagt das etwas über die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt aus? Sicherlich, aber man muss auch beachten, dass die Zahl der Erwerbstätigen insgesamt steigt - dahinter verbergen sich also gesellschaftliche Prozesse, die vordergründig durch Statistik lediglich angedeutet, aber nicht erklärt werden können. Und weiter muss man aufpassen: bis jetzt wurde das Prinzip des Arbeitsortes zugrunde gelegt, es gibt aber auch die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Ort der Wohnung. Die Differenz ist der positive Pendler-saldo - und der verharrt (wiederum nur für die versicherungspflichtig Beschäftigten) bei 25.000. Es bleibt aber zu vermuten, dass er aufgrund der Zunahme der Gesamtzahl der Erwerbstätigen leicht ansteigt.

Der vorliegende Jahresbericht zum Lebensraum Dortmund erscheint jetzt im sechsten Jahr und hat immer wieder eine Vielzahl von Einzelinformationen bekannt gemacht, die ansonsten unter den Tisch gefallen wären, hätte niemand danach gefragt.

Und so ist auch dieser Bericht wieder angelegt: Die Vielzahl wird angerissen, mögliche Standpunkte können eingenommen und verteidigt werden - aber es gibt immer noch mehr. Rufen Sie die Tel. Infoline an oder surfen Sie über unsere Homepage.

Ankündigen kann man an dieser Stelle auch schon ein nächstes Produkt, es wird im Jahr 2007 erscheinen: Dem generellen Statistischen Jahrbuch wird ein spezielles ergänzend an die Seite gestellt, das sich vorgenommen hat, die Teilräume von Dortmund regelmäßig zu betrachten. Auch dieses Jahrbuch wird aus Kostengründen gleichfalls als CD erscheinen - aber sehr viel mehr erläuterndes Kartenmaterial enthalten. Während beide Jahrbücher nicht kostenfrei abgegeben werden können, erscheint dieser Jahresbericht auch weiterhin kostenlos.

Ich wünsche allen Lesern, dass sie für ihre Positionierung immer das finden, was sie gerade suchen. Und wenn nicht? An den Verfassern, denen mein Dank für die Zusammenstellung dieses Berichtes gilt, hat es im Zweifel nicht gelegen.

Ernst-Otto Sommerer

Leiter des Amtes für Statistik und Wahlen

## INHALT UND AUFBAU

Wie seine Vorgänger, dokumentiert auch der siebente Band des Berichtsheftes „Lebensraum Dortmund“ die Entwicklung der Lebensbedingungen und der Lebensqualität in Dortmund mittels einer breiten Palette unterschiedlicher Daten. Demographische, ökonomische, ökologische, soziale und kulturelle Aspekte stehen nebeneinander mit dem Ziel, aus der Beschreibung des Gewesenen, die Statistik charakterisiert, den Blick auf die Gegenwart und Zukunft gleichermaßen zu richten. Auf die Gegenwart mit ihren Bedürfnissen nach Sicherheit, Wohlstand und sozialer Gerechtigkeit. Und auf die Zukunft als Vermächtnis an die nachfolgenden Generationen.

Für die Statistik besteht die Aufgabe darin, Daten zu erfassen und aufzubereiten, die es ermöglichen, Prozesse, die diesen Zielen dienen, initiieren, beschreiben und evaluieren zu können. Sie wird damit unentbehrlich für Prozesssteuerung und -controlling. Dieses Berichtsheft ist ein Beitrag, Informationen zu den Lebensbedingungen in Dortmund unter diesem Blickwinkel einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

„Lebensraum Dortmund 2006“ unterscheidet sich in den Inhalten nicht wesentlich von seinen sechs Vorgängern. Die Themen sind unverändert geblieben: Bevölkerung, Wohnen, Arbeiten, Freizeit/Erholung, Mobilität, Gesundheit, Sicherheit, Bildung, Wirtschaftsstruktur, soziale und politische Stabilität, Ressourceneinsatz. Zu diesen Themen werden Daten in möglichst langen Zeitreihen dargestellt und in ausgewählten Teilen mit der Entwicklung in den anderen NRW-Großstädten Köln, Essen, Düsseldorf und Duisburg verglichen.

Neu ist das äußere Erscheinungsbild des Heftes, das hoffentlich das Bemühen um eine informative und anschauliche Darstellung der Inhalte unterstützt.

Informationsquelle ist zunächst die städtische Statistik, die den allergrößten Teil der „Dortmunder“ Daten liefert. In der Statistikstelle werden zahl- und umfangreiche Datenbanken geführt und - um ihre Aktualität und Qualität zu sichern -

kontinuierlich gepflegt. Für die Städte-Vergleiche wurde, um die Vergleichbarkeit zu gewährleisten, die amtliche Statistik des Landesamtes für Datenverarbeitung und Statistik (LDS NRW) zu Grunde gelegt, auch für die Dortmunder Daten. Da „eigene“ und „amtliche“ Daten aus unterschiedlichen Gründen voneinander abweichen können, rückt der Städte-Vergleich bewusst nicht Zahlenwerte in den Vordergrund, sondern konzentriert sich auf grafische Darstellungen. Wesentliche Quellen waren hier die Landesdatenbank des LDS, die im Internet zugänglich ist, und die ebenfalls vom LDS heraus gegebene Daten-CD „Statistik regional“. Punktuell waren direkte Abfragen beim Landesamt notwendig. Print-Medien (Jahrbücher, Schriftenreihen) wurden nur noch in Ausnahmefällen herangezogen.

Zu einigen Entwicklungen des Jahres 2005: Die Einwohnerzahl ist leicht rückläufig, die Zahl der über 64-Jährigen liegt erstmals über 20 %. Höher ist erfreulicherweise die Zahl der Erwerbstätigen, aber leider auch die der Arbeitslosen, wobei hier aufgrund der Auswirkungen von „Hartz IV“ ein Zeitvergleich nicht möglich ist.

Positiv steht in Dortmund der Wohnungsbau da. Auch wenn die Fertigstellungszahlen seit 2000 rückläufig sind, sind doch nur in Köln in den letzten zehn Jahren relativ (bezogen auf die Bevölkerungszahl) mehr Wohnungen gebaut worden als in Dortmund.

Zunehmende Mobilität drückt sich vor allem in den Fluggastzahlen, aber auch bei den Nutzern von Bus und Bahn aus.

Positiv ist im letzten Jahr des weiteren zu vermerken

- die gesunkenen Kriminalitätsdelikte,
- der rückläufige Wasserverbrauch,
- weniger Früh-Gestorbene (45 bis 64 Jahre).

Im Stadtvergleich gering bleibt das verfügbare Einkommen.





## BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG

Dortmund hat heute 57.000 Einwohner weniger als 1970, der Großteil des Verlustes resultiert allerdings aus den 70er Jahren. Lediglich zwischen 1986 und 1991 wurde der langfristige negative Trend insbesondere durch die Zuwanderungen aus der ehemaligen DDR und den Ostblockstaaten unterbrochen. Seit 2000 ist die Einwohnerzahl vergleichsweise stabil, auch wenn sie 2005 um knapp 1.100 zurück gegangen ist (s. Abb. 2). Der Anteil der Kinder und Jugendlichen ist seit 1980 um 4,0 %-Punkte gesunken, der Anteil über 64-Jähriger um 4,3 %-Punkte angestiegen. Der Männeranteil ist in den letzten 10 Jahren relativ konstant geblieben und liegt 3%-Punkte

unter dem Frauenanteil. Der Anteil ausländischer Mitbürgerinnen und Mitbürger liegt nahezu unverändert bei 12,6 %, wobei zu berücksichtigen ist, dass seit 2000 der größte Teil der Neugeborenen als „Deutsche“ registriert sind (s. Abb. 1). Die Entwicklungstrends in den anderen Großstädten: Duisburg und Essen verzeichnen seit 1980 kontinuierlich deutliche Einwohnerverluste, Düsseldorf hat wie Dortmund leicht verloren, Köln dagegen sogar leicht gewonnen (wobei die Einführung der Zweitwohnsitzsteuer 2005 zu diesem Ergebnis beigetragen hat) (s. Abb. 3).

Hauptwohnbevölkerung nach Geschlecht, Alter und Staatsangehörigkeit seit 1950<sup>1)</sup>

Abb. 1

Jahr	Insgesamt	Männlich (%)	Bis 17 J. (%)	18 - 64 Jahre	65 J. u. ä. (%)	Ausländer	Ausländer (%)
1950	512.088	48,2				(3.000)	
1960	638.619	47,5				7.340	1,1
1970 <sup>2)</sup>	642.680	47,4	24,7	61,4	13,9	23.651	3,7
1980	609.214	47,5	20,9	63,3	15,8	52.670	8,6
1990	606.120	48,3	16,4	67,6	16,0	61.052	10,1
1995	601.537	48,5	17,2	65,6	17,2	74.286	12,3
2000	585.153	48,5	17,3	64,4	18,2	74.034 <sup>3)</sup>	12,7
2001	586.538	48,3	17,3	64,2	18,6	74.751	12,7
2002	587.288	48,4	17,1	63,9	19,0	75.232	12,8
2003	587.607	48,5	17,2	63,6	19,2	75.788	12,9
2004	586.754	48,4	17,1	63,2	19,7	74.525	12,7
2005	585.678	48,5	16,9	63,0	20,1	73.990	12,6

<sup>1)</sup> Zu Grunde gelegt für die Bestimmung der Bevölkerung sind bis 1997 die Volkszählungen (Fortschreibung) der Jahre 1961, 1970 und 1987, danach das örtliche Melderegister (Hauptwohnbevölkerung, Stand: jeweils 31.12.). Die amtliche Einwohnerzahl des LDS, die Basis für den u. a. Städtevergleich ist, weicht davon geringfügig ab (2005: 588.168).

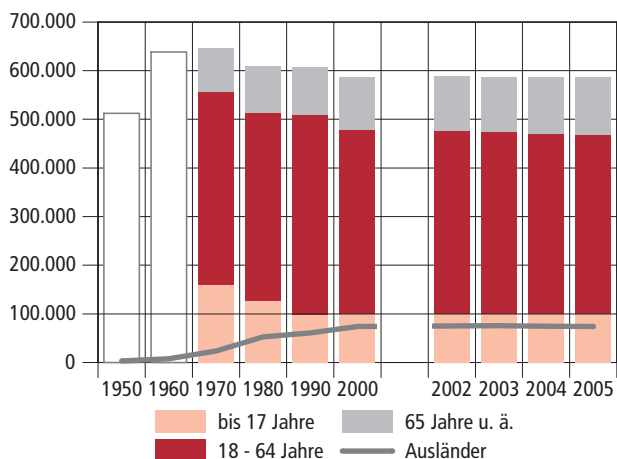
<sup>2)</sup> Die Altersanteile beziehen sich auf das Jahr 1971.

<sup>3)</sup> Diese Zahl ist dadurch beeinflusst, dass neben zunehmenden Einbürgerungen seit 2000 aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts der Großteil der Kinder ausländischer Eltern über eine doppelte Staatsbürgerschaft verfügt und sie damit in der Statistik als Deutsche geführt werden.

Quelle: Dortmunder Statistik

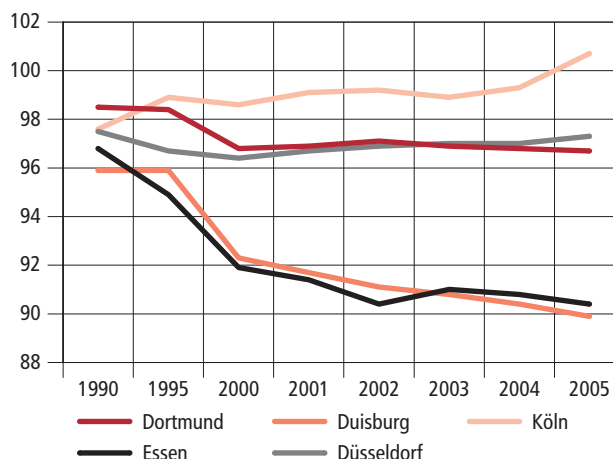
Bevölkerungsentwicklung seit 1950

Abb. 2



Bevölkerungsentwicklung im Städtevergleich (1980 = 100)

Abb. 3



Quelle: LDS NRW (amtl. Einwohnerzahl)

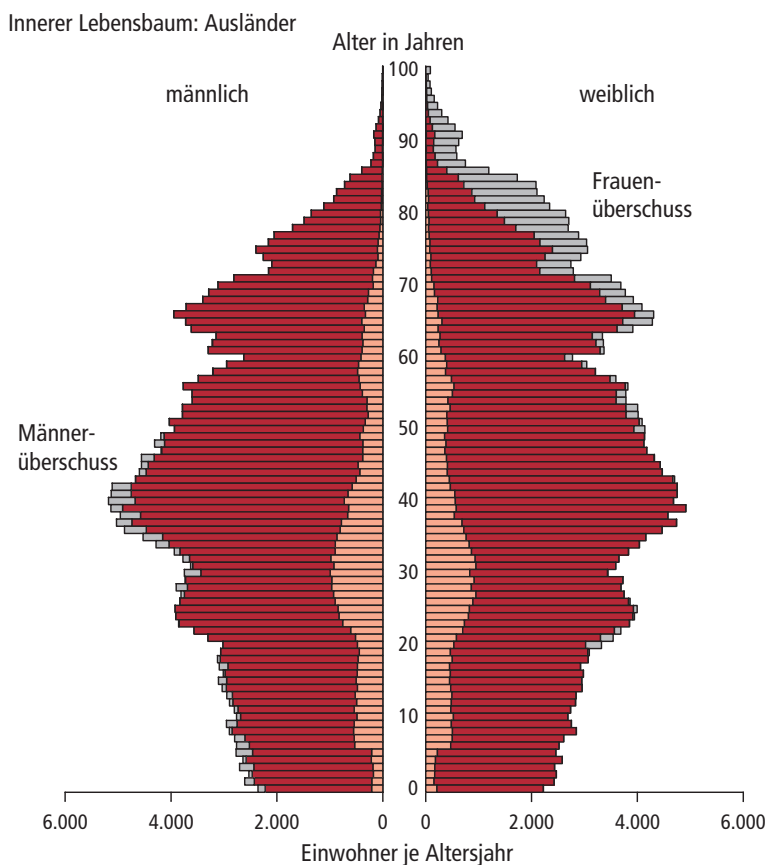
ALTERSAUFBAU

Der Bevölkerungsbaum (s. Abb. 4) ist zunächst durch einige Einschnitte geprägt. Der erste bei den 85- bis 90-Jährigen markiert die geburtenschwachen Jahrgänge des 1. Weltkrieges. Es folgen in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts relativ geburtenstarke Jahrgänge, die auf der Männerseite aber durch die Gefallenen des 2. Weltkrieges und geringere Lebenserwartung vermindert sind, so dass ein sehr starker Frauenüberschuss entsteht. Als Folge dieser starken Jahrgänge werden die Sterbefälle in den nächsten Jahren spürbar ansteigen. Der Einschnitt bei den 72- bis 74-Jährigen ist Folge der Wirtschaftsrezession Anfang der 30er Jahre. Der dritte Einschnitt bei den Mitte 50- bis Anfang 60-Jährigen schließlich ist auf geringe Geburtenraten im und nach dem 2. Weltkrieg zurückzuführen. Darunter bilden sich die geburten-

starken Jahrgänge der heute 40- bis 50-Jährigen ab. In den 70er Jahren dann folgt ein radikaler Rückgang bis Anfang der 80er Jahre. Danach sind die Jahrgangsstärken bis zum Geburtsjahr 1998 mit 5.800 - 6.000/a relativ stabil. In den letzten Jahren sind die Zahlen auf inzwischen rund 5.000 gesunken. Diese Entwicklung wird aller Voraussicht nach aufgrund der rückläufigen Zahl potenzieller Mütter anhalten. Die ausländische Bevölkerung ist deutlich jünger als die deutsche, die stärksten Jahrgänge sind die im Alter von etwa 25 bis 35 Jahren. Der Einschnitt bei den unter 6-Jährigen ist auf das geänderte Staatsbürgerrecht zurück zu führen, das seit 1999 den meisten Kindern ausländischer Eltern (zunächst) die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist.

Altersaufbau der Dortmunder Bevölkerung am 31.12.2005

Abb. 4



## BEVÖLKERUNGSBEWEGUNGEN

Seit etwa 1970 sterben jedes Jahr zwischen knapp 1.000 und mehr als 2.500 Menschen mehr als geboren werden (s. Abb. 6). Die Diskrepanz wäre noch sehr viel größer, wenn nicht die ausländische Bevölkerung weiterhin einen deutlichen Geburtenüberschuss aufweisen würde (s. Abb. 5). Die Außenwanderungen sind vom Volumen her 3- bis 4-mal höher als Geburten und Sterbefälle. Jeweils eine halbe Million Menschen sind seit 1980 nach Dortmund zu- und aus Dortmund weggezogen. In der Bilanz wechseln sich Gewinne und Verluste seit-

her regelmäßig ab. Insgesamt ist zu bedenken, dass die massiven Zuwanderungen in Folge der Öffnung der Grenzen in Osteuropa Ende der 80er und Anfang der 90er Jahre (im Saldo ein Plus von rund 30.000) einen langfristig eher negativen Trend überdecken (s. Abb. 7). Wie schon im Vorjahr, war auch im Jahr 2005 der Sterbeüberschuss größer als der Wanderungsgewinn, so dass die Bevölkerungszahl leicht rückläufig ist.

Natürliche Bevölkerungsbewegung und Außenwanderungen seit 1950

Abb. 5

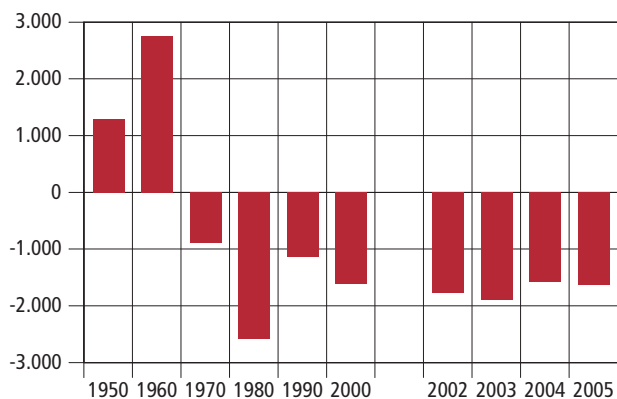
Jahr	Geburten	Darunter Ausländer	Sterbefälle	Darunter Ausländer	Zuwanderungen	Darunter aus dem Ausland	Abwanderungen
1950	6.404		5.115		26.891		11.873
1960	9.929	66	7.170		22.435	3.691	22.482
1970	7.493	467	8.379		23.996	5.747	19.005
1980	5.467	919	8.048	137	21.758	6.502	19.478
1990	6.190	1.012	7.335	131	28.602	11.967	20.565
1995	5.743	1.235	7.131	196	23.174	6.997	25.833
2000	5.288	553 <sup>1)</sup>	6.895	246	24.866	5.751	27.135
2001	5.267	469	6.848	212	25.576	6.359	23.435
2002	5.072	575	6.839	246	25.907	6.337	22.868
2003	5.087	726	6.990	240	24.029	5.384	22.006
2004	5.067	858	6.651	257	22.170	6.671	22.034
2005	4.944	908	6.576	255	22.950	6.648	22.345

<sup>1)</sup> Aufgrund des geänderten Staatsangehörigkeitsrechts wird ein Großteil der Kinder ausländischer Eltern seit 2000 als Deutsche geführt (siehe Anmerkung 3 auf Seite 9).

Quelle: Dortmunder Statistik

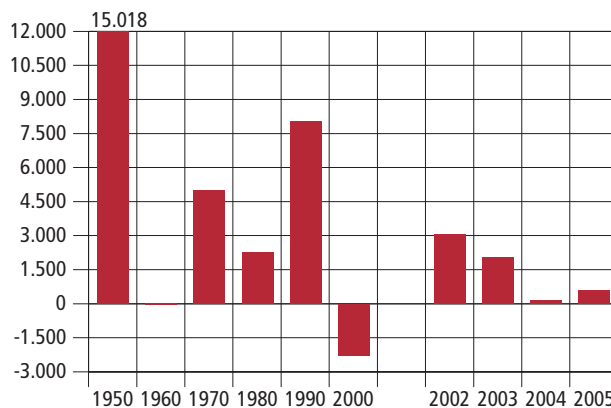
Saldo natürlicher Bevölkerungsbewegung seit 1950

Abb. 6



Wanderungssalden (Außenwanderungen) seit 1950

Abb. 7



## WOHNUNGSVERSORGUNG

In den neunziger Jahren ist die Zahl der Wohnungen in Dortmund um etwa 20.000 gestiegen. Einen zusätzlichen statistischen Anstieg hat die Bereinigung der Gebäudedateil 2001/2002 bewirkt. In den letzten drei Jahren ist der Zuwachs moderater. Seit 2000 steht im Mittel für jeweils weniger als zwei Personen eine Wohnung zur Verfügung (s. Abb. 8). Die stagnierende Wohnflächenversorgung aufgrund der Zuwanderungswelle Ende der 80er Jahre ist seit 1992 überwunden. Im Mittel verfügt jeder Wohnberechtigte 2004 über mehr als

38 qm Wohnfläche, 5 qm mehr als noch vor 10 Jahren (s. Abb. 9). Der Anteil Ein- und Zweifamilienhäuser steigt langsam, aber kontinuierlich. Die Zahl liegt heute bei rund 53.500 (= 59,7 %), ein Sechstel höher als 1990 (s. Abb. 8). Die durchschnittliche Wohnungsgröße ist im gleichen Zeitraum lediglich von 71,0 qm auf 73,3 qm gestiegen. Mehr Wohnraum entsteht also vorwiegend aufgrund immer kleinerer Haushalte (s. Abb. 8).

Kenndaten zur Wohnungsversorgung seit 1961

Abb. 8

Jahr	Wohnberechtigte <sup>1)</sup>	Wohngebäude	1- u. 2-Fam.-häuser (%)	Wohnungsbestand <sup>2)</sup>	Wohnfläche (1.000 qm)	Fertiggest. Wohnungen <sup>3)</sup>	Wohnber./Wohnung	Wohnfläche/Wohnber.
1961	638.457	53.443		205.139			3,11	
1987	596.835	78.659		279.642	19.783	1.305	2,13	33,1
1990	622.467	79.978	57,6	281.986	20.025	1.098	2,21	32,2
1995	622.979	82.159	57,9	289.905	20.761	2.570	2,15	33,3
1997	619.276	83.081	58,0	293.929	21.129	2.077	2,11	34,1
1999	597.012	84.288	58,2	297.544	21.482	(2.462)	2,01	36,0
2000	592.884	84.774	58,4	299.004	21.542	(1.788)	1,98	36,3
2001 <sup>4)</sup>	594.008	86.330	58,7	304.144	22.029	(3.094)	1,95	37,1
2002 <sup>4)</sup>	595.415	87.458	58,9	307.617	22.376	1.790	1,94	37,6
2003	595.838	88.162	59,2	308.928	22.527	1.538	1,93	37,8
2004	595.008	88.937	59,5	310.019	22.666	1.299	1,92	38,1
2005	593.788	89.570	59,7	310.712	22.765	902	1,91	38,3

<sup>1)</sup> Wohnberechtigte sind alle Personen, die mit erstem oder zweitem Wohnsitz in Dortmund gemeldet sind.

<sup>2)</sup> Wohnungen in Wohngebäuden und Nichtwohngebäuden sowie Wohnheimen.

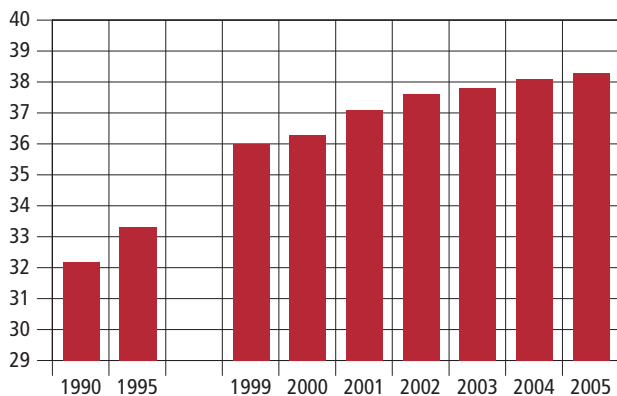
<sup>3)</sup> In Gebäuden mit Wohnraum, einschließlich Umbau-Saldo. Die Wohnungsfertigstellungen zwischen 1998 und 2001 konnten z.T. nicht rechtzeitig vom LDS verarbeitet werden (Werte in Klammern). Das erklärt die hohen jährlichen Schwankungen. Tatsächlich ist die Entwicklung stetiger verlaufen (s. Aufstellung aus dem Wohnungsmarktbericht auf S. 13).

<sup>4)</sup> 2001 und 2002 fanden Registerbereinigungen statt, die Auswirkungen auf die Bestandswerte haben.

Quelle: Dortmunder Statistik, eigene Berechnungen

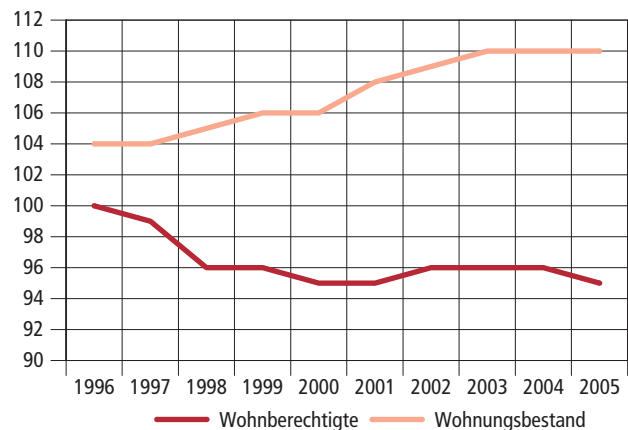
Wohnfläche/Person (qm)  
1990 bis 2005

Abb. 9



Entwicklung Wohnungsbestand und Wohnberechtigte (1990 = 100)

Abb. 10



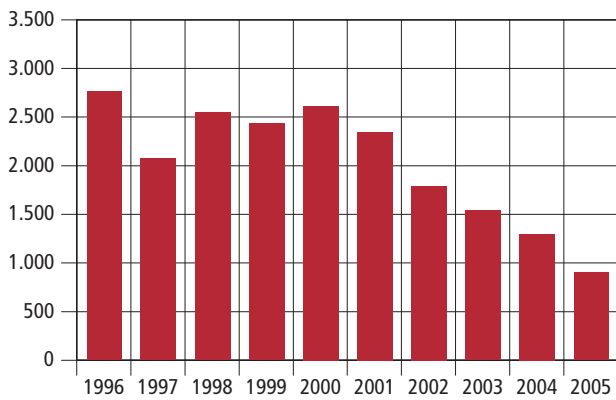
**BAUTÄTIGKEIT, WOHNFLÄCHEN (KLEINRÄUMIG)**

Auch wenn die Wohnungsbautätigkeit in den letzten drei Jahren rückläufig ist und 2004 nicht mehr als 1.300 neue Wohnungen entstanden sind, sind doch - bezogen auf die Einwohnerzahl - in den letzten 10 Jahren nur in Köln mehr Wohnungen gebaut worden. In Duisburg lag die Bautätigkeit im gleichen Zeitraum um ein Drittel niedriger, in Essen sind sogar nur halb so viele Wohnungen gebaut worden (s. Abb. 11 und 12). Am engsten wohnen die Dortmunderinnen

und Dortmunder am Nordmarkt und Borsigplatz, in Scharnhorst-Ost und in Eving mit jeweils unter 32 qm pro Person. Kaum besser schneiden Huckarde und Alt-Scharnhorst ab. Die weitaus beste Versorgung hat Syburg mit fast 55 qm Wohnfläche pro Person, mit Abstand folgen Bittermark, Wichlinghofen und Rombergpark/Lücklemborg, die jeweils zwischen 48 und 50 qm pro Person liegen (s. Abb. 13).

Fertiggestellte Wohnungen 1996 bis 2005

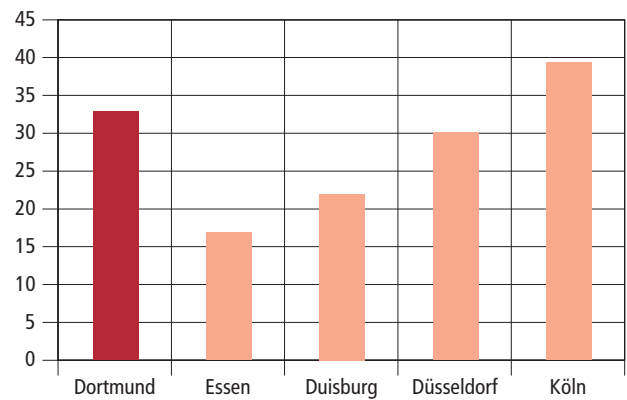
Abb. 11



Quelle: Wohnungsmarktbericht (Stadt Dortmund, Wohnungsamt)

Fertiggestellte Wohnungen\* pro 1.000 Einwohner\*\* im Städtevergleich 1996 bis 2005

Abb. 12



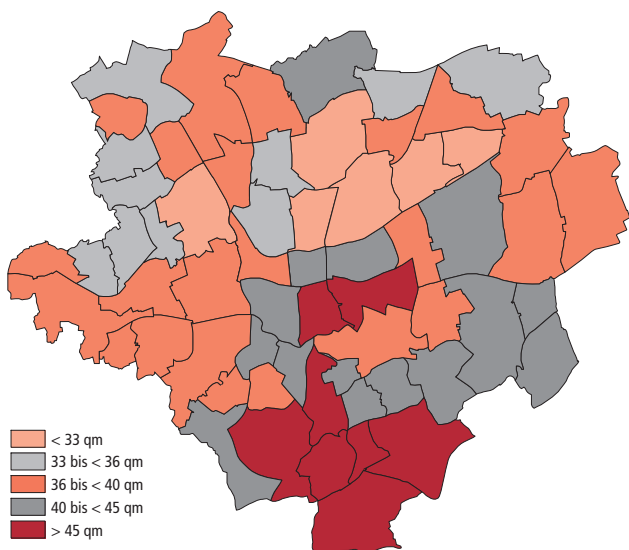
\* Wohnungen in Wohn- und Nichtwohngebäuden einschl. Baumaßnahmen an bestehenden Gebäuden.

\*\* Amtliche Einwohnerzahl (LDS) - dargestellt ist die Summe der Jahresquotienten.

Quelle: LDS NRW

Wohnfläche/Einwohner 2005 nach Statistischen Bezirken

Abb. 13



## ERWERBSTÄTIGE

Kennzeichnend für den Dortmunder Arbeitsmarkt sind in den letzten Jahren steigende Erwerbstätigenzahlen (plus 10.700 zwischen 2000 und 2004) bei gleichzeitig deutlicher Abnahme der Zahl sozialversicherungspflichtig Beschäftigter (minus 14.000 zwischen 2000 und 2005). Beschäftigungsverhältnisse außerhalb der Sozialversicherungspflicht sind entsprechend von rund 100.000 im Jahr 2000 auf über 122.000 2004 gestiegen (s. Abb. 15). Gemessen an der Gesamtbevölkerung ist der

Anteil SV-Beschäftigter in Dortmund mit knapp 28 % gleichsweise niedrig. In Köln und Düsseldorf etwa liegen diese Anteile bei knapp einem Drittel. Der Rückgang seit 1991 beträgt in allen Vergleichsstädten rund 4 %-Punkte (Ausnahme: Köln - 2,6 %-Punkte) (s. Abb. 16). Immer mehr Erwerbstätige finden ihren Arbeitsplatz nicht in Dortmund: Der Auspendleranteil ist binnen zehn Jahren von 28,4 % auf 34,4 %, also um ein knappes Viertel, gestiegen (s. Abb. 14).

Erwerbstätige und Arbeitslose seit 1980 (30.06.)

Abb. 14

Jahr	Erwerbstätige	SV-Beschäftigte <sup>1)</sup>	Darunter Auspendler (%)	Arbeitslose						
				Anzahl	Quote <sup>2)</sup>	Frauen (%)	Unter 25 Jahre (%)	Arbeiter (%)	Ausländer (%)	Langzeitarbl. (%)
1980				13.588	6,1	42,8			15,4	
1987		188.914		36.425	17,6	39,0		67,6	11,4	
1990		190.826		31.266	13,0	41,6		66,2	11,3	
1995	260.100	179.178	28,4	37.482	15,0	34,6		67,9	17,5	
1998	261.700	172.011	31,5	41.001	17,1	37,4	10,6	65,7	20,9	47,3
1999	268.600	173.651	30,8	39.904	15,1	38,3	10,0	65,3	20,7	44,8
2000	278.100	178.217	31,4	38.111	14,0	38,3	10,9	65,9	21,4	48,1
2001	280.600	177.727	32,9	36.188	13,0	38,3	9,9	65,7	21,7	46,1
2002	281.200	175.257	33,2	37.171	13,5	36,8	10,5	65,1	22,2	42,3
2003	283.600	170.164	33,4	39.350	14,3	36,3	9,4	64,1	21,9	43,5
2004	288.800	166.307	33,7	41.866	15,3	36,8	8,7	63,0	21,5	48,5
2005 <sup>3)</sup>		163.804	34,4	49.882	18,1	42,9	10,3	64,1	23,6	45,4

<sup>1)</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Wohnung (unabhängig vom Arbeitsort).

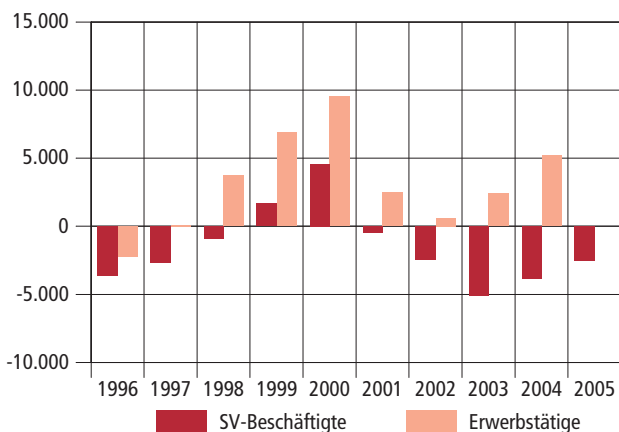
<sup>2)</sup> Basis: bis 1998 abhängige, danach alle zivilen Erwerbspersonen (Quote ca. 1 - 1,3 %-Punkte niedriger).

<sup>3)</sup> In Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) sind die Werte ab 2005 mit denen der Vorjahre nicht unmittelbar zu vergleichen.

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

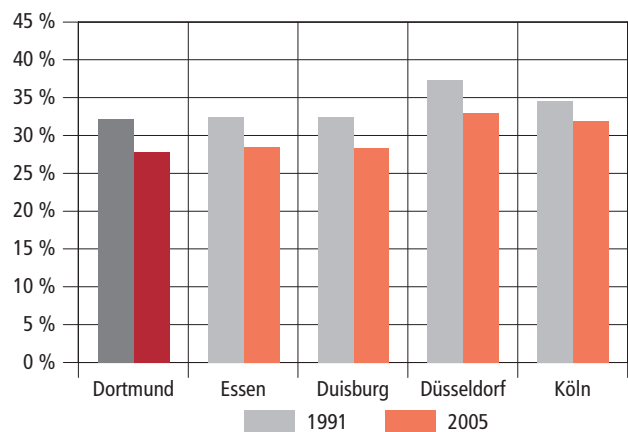
Erwerbstätige und SV-Beschäftigte seit 1996 im Vergleich zum Vorjahr

Abb. 15



Anteil SV-Beschäftigter an der Bevölkerung im Städtevergleich 1991/2005 (%)

Abb. 16

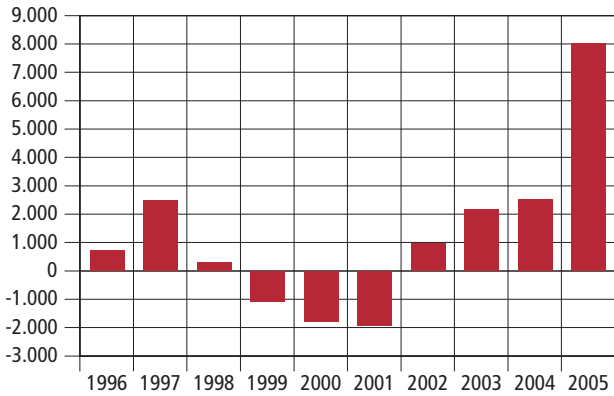


ARBEITSLOSE

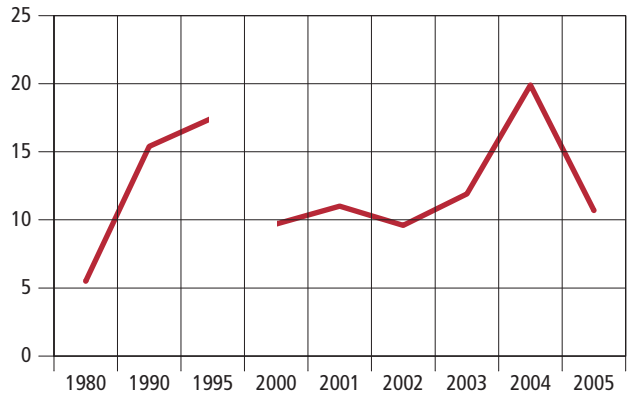
Im Jahr 2005 ist die Zahl der registrierten Arbeitslosen überproportional um rund 8.000 bzw. knapp 20 % gestiegen. Das ist in erster Linie Folge der Arbeitsmarktreform („Hartz IV“) nach der ein Großteil der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen nun als Arbeitslose geführt werden (s. Abb. 17). Damit einher geht ein leicht gestiegener Frauenanteil und ein leicht rückläufiger Anteil Langzeitarbeitsloser. Überproportional vertreten sind unverändert Arbeiter, die knapp zwei Drittel aller Arbeitslosen stellen. Der Ausländeranteil liegt bei knapp einem Viertel (s. Abb. 14). Anlass zu Hoffnung gibt, dass die Zahl der offenen Stellen sehr viel höher ist als noch 2004, auch wenn immer noch jedem angebotenen Arbeitsplatz mehr als zehn

Arbeitslose gegenüber stehen (s. Abb. 18). Das bestehende Gefälle zwischen wenig und stärker betroffenen Stadtteilen ist seit 1999 - wohl auch unter dem Einfluß der Neuregelung Anfang 2005 - stärker geworden. Gebiete wie die Nordstadt zeigen ungeachtet einer hohen Basis hohe Steigerungsraten, in Holzen, Bittermark und Eichlinghofen dagegen sind die Raten sogar um mehr als 10 % rückläufig (s. Abb. 19). Im Großstadtvergleich bleibt Dortmund negativer Spitzenreiter, seit 2000 aber ist der Abstand zumindest zu Duisburg und Essen kleiner geworden. Auffallend ist, dass Dortmund in der zweiten Hälfte der 90er-Jahre im Gegensatz zu den anderen Städten keine Arbeitslosigkeit abbauen konnte (s. Abb. 20).

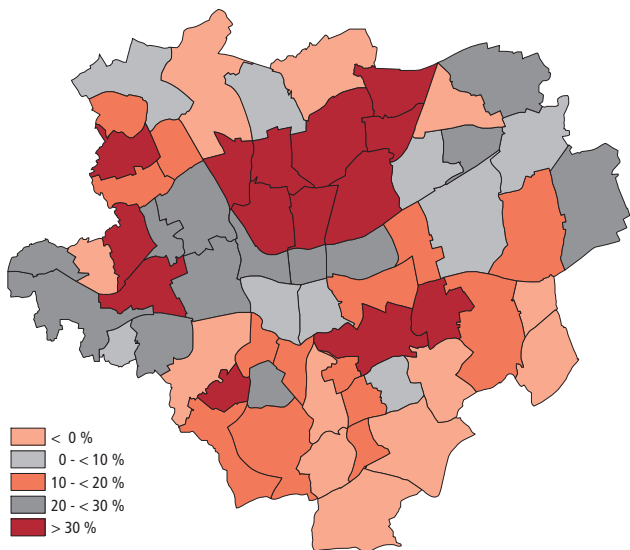
Entwicklung der Arbeitslosenzahlen seit 1996 im Vergleich zum Vorjahr Abb. 17



Verhältnis Arbeitslose zu offenen Stellen seit 1980 Abb. 18

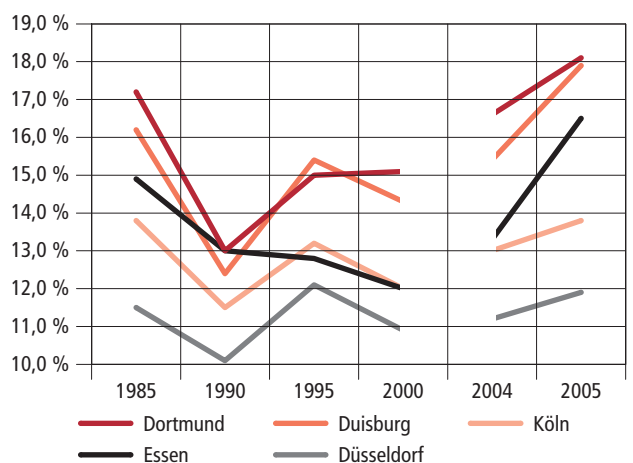


Entwicklung der Arbeitslosenzahlen 1999 bis 2005 (Veränderung in %, jeweils 30.06.) Abb. 19



Anmerkung: Kleinräumige Arbeitslosenquoten werden von der Bundesagentur für Arbeit nicht berechnet. Sie sind deshalb geschätzt worden, indem die Verteilung der zivilen Erwerbspersonen, die der Berechnung der Arbeitslosenquoten zugrunde liegt, analog zur Verteilung aller erwerbsfähigen Personen (15- bis 64-Jährige) angenommen wurde.

Arbeitslosenquote\* im Städtevergleich seit 1985 (in %, jeweils 30.06.) Abb. 20



\* Basis: bis 2004 abhängige zivile Erwerbspersonen, ab 2005: zivile Erwerbspersonen.



BESUCHERZAHLEN

Etwas mehr als 4,4 Mio. Besucherinnen und Besucher verzeichnen die erfassten Kultur- und Freizeitangebote - die nur einen Ausschnitt des Gesamtangebotes darstellen können - im letzten Jahr. Wie bereits im Vorjahr, ist die Zahl erneut spürbar zurückgegangen, und zwar um knapp 8 %. Damit sind die Nutzerzahlen seit vier Jahren rückläufig, 2001 lagen sie nur knapp unterhalb der 6 Mio.-Marke (s. Abb. 23). Der aller-

größte Teil der Einbuße fällt 2005 auf die Kinos, die ein Fünftel weniger Besucher hatten als 2004. Nennenswert verloren hat auch der Zoo (- 8 %), gewonnen haben die Museen (+ 17 %) (s. Abb. 21). Absolut die meisten Besucher hatten die Hallenbäder mit knapp 1,3 Mio.

Besucherzahlen unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote seit 1980

Abb. 21

Jahr	Theater <sup>1)</sup>	Museen <sup>2)</sup>	Stadt- u. Landesbibliothek	Kinos	Westfalenpark <sup>3)</sup>	Revierpark Wischlingen <sup>4)</sup>	Hallen-/Freibäder <sup>5)</sup>	Zoo
1980	342.250	184.622					2.595.214	626.330
1990	244.814	626.254					2.005.023	707.656
1995	266.616	168.771		559.656	560.607	462.617	1.738.131	677.869
1997	263.144	173.537	545.783	581.031	506.893	384.520	1.572.254	662.453
1998	268.628	226.998	624.737	1.651.413	462.104	413.783	1.453.410	535.023
1999	245.759	214.580	740.913	1.569.857	503.761	400.025	1.558.013	572.641
2000	245.773	194.861	768.137	1.577.788	517.379	388.292	1.412.173	588.694
2001	242.793	265.463	647.812	1.779.096	485.512	441.849	1.537.930	511.429
2002	215.574	216.718	701.104	1.251.741	601.903	382.638	1.411.004	576.303
2003	211.401	272.582	681.028	1.092.210	516.339	396.282	1.368.761	538.932
2004	218.845	208.924	671.696	1.112.591	405.815	356.019	1.326.151	530.384
2005		243.489	670.792	890.137	390.695	362.056	1.288.398	486.441

<sup>1)</sup> Opernhaus und Schauspielhaus, jeweils Spielzeit.

<sup>2)</sup> Museum für Kunst und Kulturgeschichte, Museum am Ostwall, Naturkundemuseum, Brauereimuseum (seit 1985), Kochbuchmuseum (seit 1990), Schulmuseum (seit 1991), Steinwache (seit 1992), Adlerturm (seit 1992), Kokerei Hansa seit 1999.

<sup>3)</sup> Verkaufte Tageseintrittskarten.

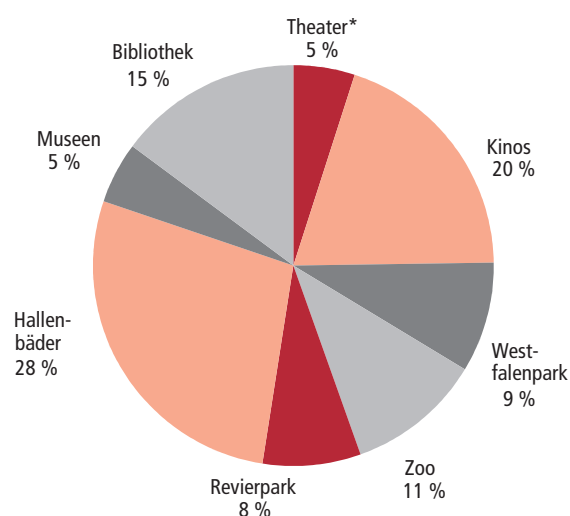
<sup>4)</sup> Besucher von Solebad, Freibad und Eislaufhalle.

<sup>5)</sup> Seit 2002: Nur Hallenbäder. 2004: Südbad geschlossen.

Quellen: Stadt Dortmund (Fachverwaltung), Filmförderungsanstalt Berlin

Besucher unterschiedlicher Kultur- und Freizeitangebote 2005

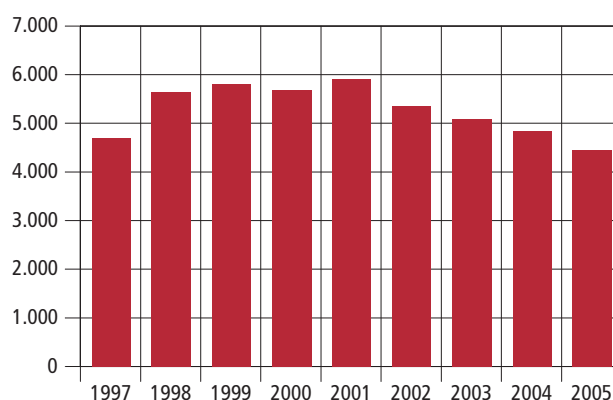
Abb. 22



\* Theater: 2004

Besucher der erfassten Kultur- und Freizeitangebote 1997 bis 2004 (in Tausend)

Abb. 23



## INDIVIDUALVERKEHR

Da gegenwärtig keine „eigenen“ Kfz-Zahlen ausgewertet werden können, sind die Bestandszahlen des Kraftfahrzeugbundesamtes (die auch vorübergehend abgemeldete Fahrzeuge enthalten) aufgeführt worden, die einen langsamen, aber kontinuierlichen Anstieg der Motorisierung in den letzten fünf Jahren belegen (s. Abb. 24). Das Straßennetz wächst ebenso langsam, seit 1990 um insgesamt rund 125 km oder 7,4 %.

Dabei ist der Anteil überörtlicher Straßen seit 1980 nahezu konstant (s. Abb. 24). In keiner der Vergleichsstädte steht für in Relation zum Fahrzeugbestand so viel Verkehrsfläche zur Verfügung wie in Dortmund, nämlich ein Hektar für 77 Kfz. Das andere Extrem ist Essen, wo sich 114 Kfz einen Hektar Verkehrsfläche „teilen“ (s. Abb. 26).

Kenndaten zum Individualverkehr seit 1950

Abb. 24

Jahr	Kraftfahrzeugbestand (31.07.) <sup>1)</sup>				Straßennetz		Pendler- volumen <sup>3)</sup>	Kfz-Bestand lt. KBA <sup>4)</sup>
	Insgesamt	Darunter PKW/Kombi	Darunter LKW	Darunter Kräder	Länge in km	Dar. Überörtliche Straßen <sup>2)</sup>		
1950	12.758	4.052	5.127	3.488				
1960	66.882	47.253	8.028	11.348	1.321			
1970	148.982	136.978	10.320	1.360	1.467			
1980	240.232	217.941	15.954	5.810	1.520	16,9%		
1990	278.705	253.438	15.802	8.976	1.689	17,2%		
1999	279.067	241.556	13.193	18.243	1.745	17,3%	123.133	
2000	283.727	245.306	12.958	19.284	1.756	17,6%	130.546	
2001	284.844	246.164	12.765	19.719	1.769	17,5%	135.158	320.023
2002	285.295	246.267	12.505	20.254	1.776	17,5%	136.289	322.450
2003	286.139	246.874	12.383	20.661	1.780	17,6%	135.559	322.667
2004	Aus technischen Gründen können für 2004 und 2005				1.808	17,3%	137.742	323.561
2005	keine Daten ausgewiesen werden.				1.814	17,2%	137.691	324.538

<sup>1)</sup> Bis 1990 einschl. vorübergehend stillgelegter Kfz, danach ohne.

<sup>2)</sup> Bundesautobahnen, Bundesstraßen, Landesstraßen.

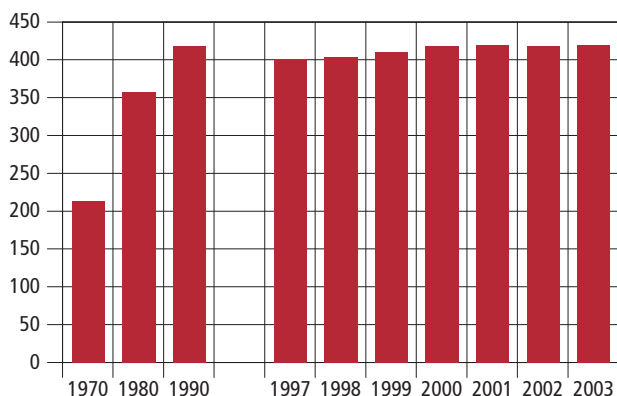
<sup>3)</sup> Einpendler plus Auspendler (SV-Beschäftigte).

<sup>4)</sup> In den Angaben des Kraftfahrzeugbundesamtes (Stichtag jeweils 01.01.) sind die vorübergehend abgemeldeten Kfz enthalten. Daher liegt der Wert deutlich höher als bei den eigenen Erhebungen.

Quellen: Dortmunder Bürgerdienste, Vermessungs- und Katasteramt, Bundesagentur für Arbeit, Kraftfahrzeugbundesamt

PKW\* / 1.000 Einwohner  
seit 1970

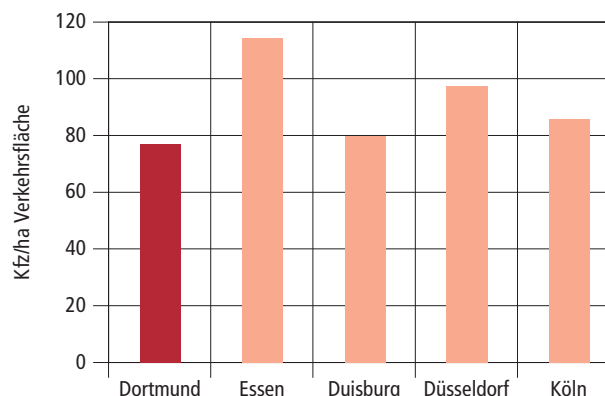
Abb. 25



\* Bis 1990 einschließlich, danach ohne vorübergehend stillgelegte Fahrzeuge.

Verhältnis KFZ-Bestand / Verkehrsfläche 2005  
im Städtevergleich

Abb. 26



Quelle: Landesdatenbank LDS NRW

ÖFFENTLICHER VERKEHR

Busse und Bahnen erfreuen sich in den letzten Jahren in Dortmund steigender Beliebtheit. Seit 1999 konnten die Fahrgastzahlen jährlich gesteigert werden, auch im letzten Jahr wiederum um mehr als 1,2 Mio. auf über 127 Mio. Das ist rund ein Fünftel mehr als im Jahr 2000. Das Verhältnis von Bahn zu Bus ist seit 1995 mit 57 % zu 43 % konstant (s. Abb. 27). Bei konstanter Streckenlänge (rund ein Drittel der Dortmunder Straßen) ist das Linienangebot im letzten Jahr entscheidend - um mehr als ein Viertel - ausgeweitet worden. 1960 waren die Linien um 60 % kürzer, darauf wurde aber etwa die gleiche Personenzahl bei höherer Verkehrsleistung (Wagenkilo-

meter) befördert (s. Abb. 28). „Dortmund Airport 21“ meldet 2005 neue Rekordzahlen. Nicht zuletzt durch die Ausweitung des Angebotes im Low-Cost-Bereich konnte das Passagieraufkommen, das schon 2004 so hoch wie nie vorher war, noch einmal um fast die Hälfte auf 1,74 Mio. Personen gesteigert werden. Auch die Anzahl der Flugbewegungen, die in den drei Jahren vorher zurück gegangen war, ist um knapp 14 % auf fast 39.000 gestiegen. Im Mittel werden bei jedem Flug 45 Personen befördert, drei Mal soviel wie noch vor fünf Jahren (s. Abb. 29).

Kenndaten zum Öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) und Flugverkehr seit 1950

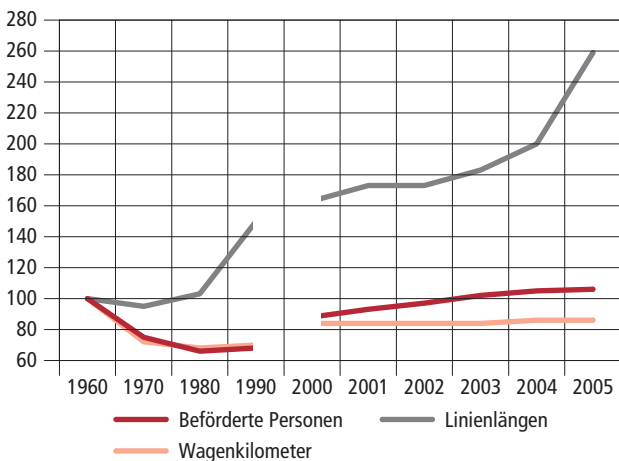
Abb. 27

Jahr	ÖPNV						Flugverkehr	
	Beförderte Personen (in 1.000)	Darunter Bahn	Darunter Bus	Wagenkilometer (in 1.000)	Streckenlänge (km)	Linienlänge (km)	Fluggäste	Flugbewegungen
1950	93.612	87,7%	12,3%	20.528	188	272		
1960	119.742	68,9%	31,1%	23.823	290	427		
1970	89.961	60,5%	39,5%	17.141	293	405		
1980	78.803	57,2%	42,8%	16.134	319	439	72.867	36.793
1990	81.179	60,8%	39,2%	16.647	391	639	201.136	40.729
1995	107.717	57,1%	42,9%	18.088	479	658	401.985	38.767
2000	105.319	57,2%	42,8%	20.090	534	695	718.854	45.127
2001	111.324	57,2%	42,8%	20.117	564	741	1.064.153	46.255
2002	116.671	57,1%	42,9%	20.126	564	741	994.508	41.690
2003	122.735	57,2%	42,8%	20.125	557	783	1.023.339	37.879
2004	125.940	57,2%	42,8%	20.451	624	856	1.179.278	33.429
2005	127.145	57,1%	42,9%	20.413	624	1.109	1.742.891	38.918

Quelle: Dortmunder Stadtwerke (DSW21), Dortmund Airport 21

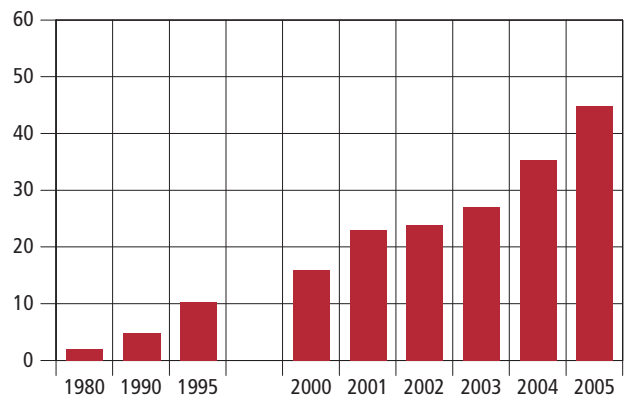
Beförderte Personen, Linienlängen und Wagenkilometer (1960 = 100)

Abb. 28



Beförderte Passagiere pro Flug seit 1980

Abb. 29



## VERKEHRSSICHERHEIT

Die Unfall- und Verunglücktenzahlen entwickeln sich weiterhin erfreulich. 2005 waren beide Werte so niedrig wie nie, wenn auch die starken Rückgänge, die Anfang der 80er und 90er Jahre zu verzeichnen waren, in den letzten beiden Jahren nicht mehr erreicht wurden. Besonders erfreulich ist der stetige Rückgang der Todesfälle, allein in den letzten beiden Jahren von 16 auf 6. Das ist weniger als ein Sechstel des Wertes von 1990 (s. Abb. 30). Seit 1990 ist lediglich die Zahl der verunglückten Kradfahrer leicht gestiegen, Fußgänger

und insbesondere Autofahrer (- 1/3) werden dagegen weniger verletzt. Die Zahl der verunglückten Radfahrer bleibt mit rund 400 auf einem vergleichsweise hohen Niveau (s. Abb. 31). Im Städtevergleich steht Dortmund sehr positiv dar: Die Unfallzahlen sind seit 1995 um 15 % zurück gegangen, die Zahl der Verunglückten sogar um 21 %. Nur Duisburg weist ebenso deutliche Rückgänge aus (s. Abb. 32).

Kenndaten zur Verkehrssicherheit seit 1980

Abb. 30

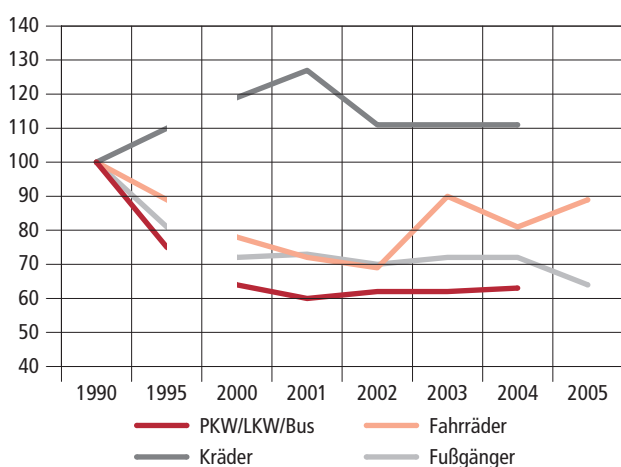
Jahr	Anzahl Straßenverkehrsunfälle <sup>1)</sup>	Unfälle mit Personenschäden	Verletzte	Getötete	Verunglückte nach Verkehrsmitteln			
					PKW/LKW/Bus	Mot. Zweiräder	Fahrräder	Fußgänger
1980	7.793	3.674	4.599	77				
1985	5.456	3.120	3.771	45	1.817	680	428	668
1990	5.267	3.257	4.152	38	2.491	281	479	598
1995	3.773	2.686	3.384	19	1.870	309	428	483
1998	3.390	2.497	3.110	22	1.730	333	368	415
1999	3.447	2.578	3.208	24	1.718	335	427	453
2000	3.397	2.477	3.048	19	1.611	334	376	444
2001	3.342	2.381	2.899	18	1.498	356	344	438
2002	3.281	2.256	2.861	18	1.542	311	329	418
2003	3.257	2.364	2.892	16			430	431
2004	3.216	2.258	2.778	9	1.561	311	389	430
2005	3.157	2.233	2.684	6			427	382

<sup>1)</sup> Ohne Bagatellunfälle, bis 1990 Summe der Monatszahlen.

Quelle: LDS (Unfälle, Verletzte, Getötete); Polizeipräsidium Dortmund, Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung (Verunglückte nach Verkehrsmitteln)

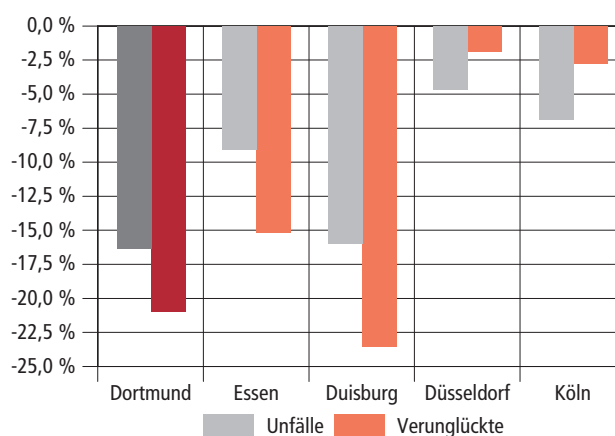
Verunglückte nach Verkehrsmitteln (1990 = 100)

Abb. 31



Unfallzahlen 2005 im Vergleich zu 1995 (in %)

Abb. 32



KRIMINALITÄT

Nach insgesamt deutlichen Anstiegen zwischen 2001 und 2004 ist die Zahl der registrierten Straftaten im letzten Jahr wieder um rund 3.500 auf knapp 79.000 zurück gegangen. Gleichzeitig konnte die seit drei Jahren konstante Aufklärungsquote von 48,5 % auf 50,9 % verbessert werden (s. Abb. 33). Die Entwicklung verläuft bei einzelnen Kriminalitätsformen unterschiedlich. So waren die Wohnungseinbrüche im letzten Jahr so niedrig wie nie seit 1990. Im Trend

leicht steigend sind Fälle von Straßenkriminalität, besonders gravierend aber sind die Steigerungsraten bei schweren Körperverletzungen, die 2005 doppelt so häufig registriert wurden als 1997 (s. Abb. 34). Der Großstadtvergleich weist für vier der fünf Regionen auf unterschiedlichem Niveau ähnliche Tendenzen seit 1998 aus, insbesondere deutliche Steigerungsraten zwischen 2001 und 2004. Ausnahme ist allein Essen, wo die Zahlen konstant geblieben sind (s. Abb. 35).

Kenndaten zur Kriminalität seit 1970<sup>1)</sup>

Abb. 33

Jahr	Straftaten insgesamt	Aufklärungsquote (%)	Tötungsdelikte (dar. vollendet)	Schwere Körperverletzungen	Wohnungseinbrüche	Straßenkriminalität	Straßenraub <sup>3)</sup>
1970	31.063	46,2	33	756			
1980	39.673	43,9	31	961			
1990	63.141	45,9	37 (16)	963	2.011		
1995	73.647 <sup>2)</sup>	46,9	39 (12)	1.009	3.507	24.252	772
1998	64.884	52,1	33 (13)	1.162	2.720	17.205	600
1999	63.411	52,8	25 ( 9)	1.412	2.440	17.675	469
2000	64.147	51,4	43 ( 9)	1.432	2.205	17.710	370
2001	67.038	50,3	35 (13)	1.542	1.926	19.245	364
2002	74.304	48,5	34 (12)	1.646	2.004	23.941	410
2003	74.636	48,5	38 (12)	1.910	2.034	22.388	553
2004	82.451	48,5	23	2.301	2.209	25.633	468
2005	78.915	50,9	39	2.175	1.753	24.273	417

<sup>1)</sup> Die Angaben zur Kriminalität basieren auf der Kriminalitätsstatistik des Polizeipräsidiums Dortmund. Sie beziehen sich nicht auf das Stadtgebiet Dortmund, sondern schließen Lünen als Teilbereich des Polizeipräsidiums ein.

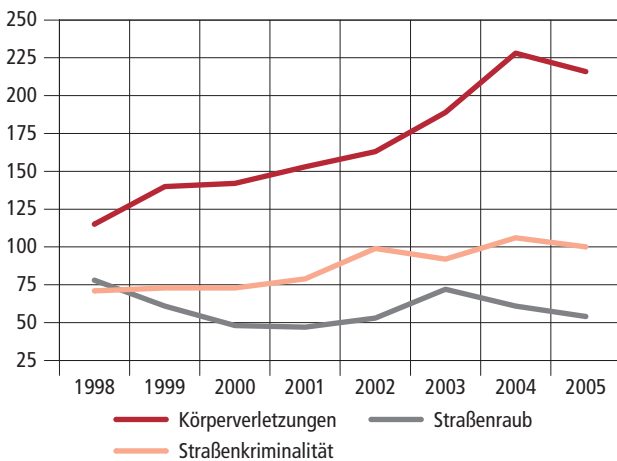
<sup>2)</sup> Der Anstieg geht teilweise auf eine geänderte statistische Erfassung zurück.

<sup>3)</sup> Handtaschenraub und sonstige Raubüberfälle auf Straßen, Wegen und Plätzen.

Quellen: Polizeipräsidium Dortmund, Jahres-Berichte zur Kriminalitäts- und Unfallentwicklung

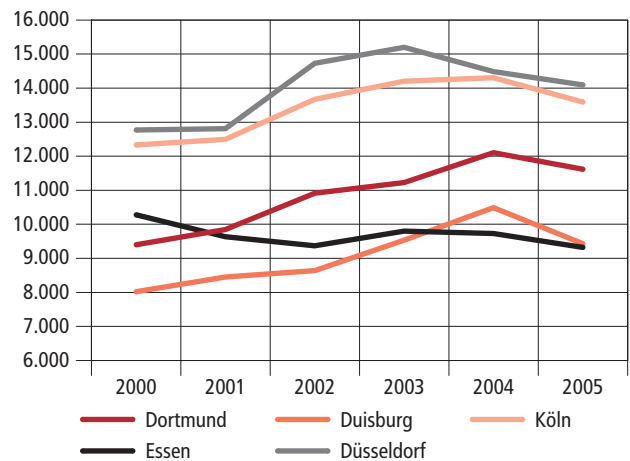
Entwicklung unterschiedlicher Kriminalitätsformen (1995 = 100)

Abb. 34



Straftaten je 100.000 Einwohner im Vergleich der Polizeipräsidien 1998 bis 2005

Abb. 35



### STERBEALTER, SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN ETC.

Die Zahl der hochbetagten Dortmunderinnen und Dortmunder hat sich seit 1990 fast verdoppelt, wenn auch im letzten Jahr ein leichter Rückgang auf knapp 4.000 zu verzeichnen ist, der auf fehlende Geburten im ersten Weltkrieg zurückzuführen sein dürfte. Erst ab etwa 2010 wird diese Zahl wieder deutlich ansteigen. Umgekehrt ist die Zahl derer, die früh (zwischen 45 und 64 Jahren) sterben, in den letzten 15 Jahren kontinuierlich zurück gegangen, sie lag im letzten Jahr erstmalig unter 1.000 (s. Abb. 36). Im Städtevergleich ergeben sich durchaus nennenswerte Unterschiede im Sterbealter. In Köln

sind im Durchschnitt der Jahre 1999 bis 2004 von 10.000 45- bis 64-Jährigen nur 65, in Duisburg hingegen 77 gestorben. Der Dortmunder Wert ist zwischen 1999 und 2005 von 80 auf 64 zurück gegangen ist (s. Abb. 38). Vorsorgemaßnahmen im Kinder- und Jugendbereich spiegeln sich in steigender Beteiligung an den Vorsorgeuntersuchungen wider, die ärztlichen Befunde bei den Schuleingangsuntersuchungen sind in den letzten beiden Jahren ebenso gestiegen wie die zahnärztlichen Befunde (s. Abb. 37). Die Zahl der Unfallopfer ist seit 1980 stetig zurück gegangen, seit 2001 liegt die Zahl unter 3.000.

Kenndaten zum Gesundheitswesen seit 1980

Abb. 36

Jahr	Ärzte in allg. Krankenh.	Pflegepersonal <sup>1)</sup>	Einwohner 90 J. u. ä.	Gestorbene 45 - 64 J.	Inanspruchnahme U9 <sup>2)</sup>	Schüler mit ärztlichem Befund <sup>3)</sup>	Kinder mit zahnärtl. Befund <sup>4)</sup>	Übertragb. Krankh. <sup>5)</sup>	Unfall-opfer <sup>6)</sup>
1980							31,2%	662	4.676
1985	730	3.190		1.573			29,5%	554	3.816
1990			2.058	1.146			26,3%	1.327	4.190
1995	972	3.716	2.985	1.290			21,2%	1.669	3.392
1998	934	3.230	3.597	1.253	73,7%	16,9%	18,3%	1.783	3.126
1999	903	3.083	3.611	1.269	77,6%	16,5%	23,1%	1.758	3.221
2000	939	3.185	3.727	1.168	78,2%	14,5%	16,8%	1.397	3.058
2001	948	3.131	3.800	1.175	81,5%	17,4%	25,7%	1.584	2.907
2002	973	3.140	3.960	1.127	81,8%	14,0%	28,3%	1.559	2.763
2003	978	3.121	3.979	1.090	81,7%	14,4%	20,1%	1.391	2.908
2004	1.046	3.447	4.192	1.071	84,1%	16,6%	26,1%	1.915	2.787
2005			3.958	984	85,3%	24,3%	29,9%	2.202	2.690

<sup>1)</sup> Ausgebildete Pflegekräfte in allgemeinen Krankenhäusern.

<sup>2)</sup> Teilnahme an der letzten Vorsorge-Untersuchung (U9). Nicht berücksichtigt sind ca. 15 - 20 % der Kinder, die kein Vorsorgeheft vorlegen.

<sup>3)</sup> Gesundheitsamt, Schulreihenuntersuchungen, Empfehlung haus- oder fachärztlicher Beratung.

<sup>4)</sup> Gesundheitsamt, untersuchte Schul- und Kindergartenkinder.

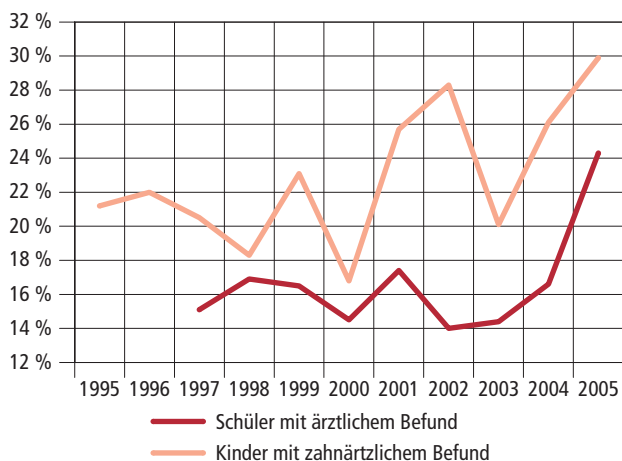
<sup>5)</sup> Anzahl meldepflichtiger übertragbarer Krankheiten.

<sup>6)</sup> Bei Straßenverkehrsunfällen verunglückte Personen (Getötete und Verletzte).

Quelle: Dortmunder Statistik nach Angaben der Fachverwaltung, LDS NRW

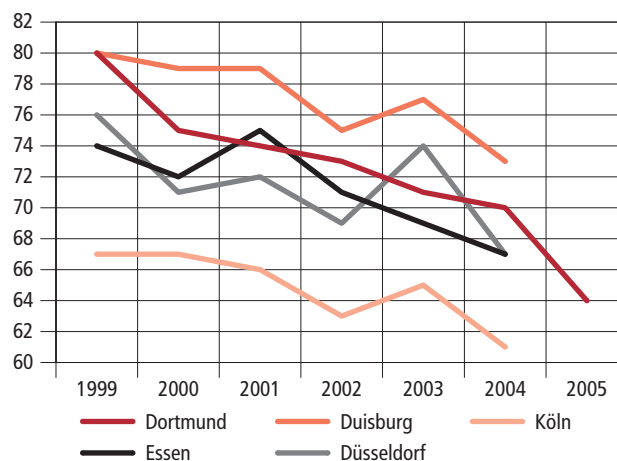
Gesundheitszustand der Kinder 1995 bis 2005

Abb. 37



Früh-Gestorbene (45 bis 64 Jahre) im Städtevergleich\*

Abb. 38



\* Gestorbene je 10.000 Einwohner (jeweils 45 bis 64 Jahre).

ERWERBSTÄTIGE UND TRANSFERBEZIEHER

Durchschnittlich verfügt jeder Dortmunder 2004 (neuere Zahlen liegen noch nicht vor) über ein Einkommen von 17.391 Euro, mehr als doppelt so viel wie 1980 (s. Abb. 39.a). Wesentlich reicher sind vor allem die Düsseldorfer, aber auch die Kölner und Essener, während die Duisburger hinter dem Dortmunder Wert zurück bleiben. Auch die Steigerungsraten seit 1980 sind in den „reichen“ Städten höher (s. Abb. 40). Durch die „Hartz IV“- Reform sind die Angaben zu den Empfängern von Transferleistungen mit denen der Vorjahre nicht mehr vergleichbar. Knapp 12.000 Empfänger von Arbeitslosengeld, über 77.000 Empfänger von SGB II-Leistungen und knapp

6.500 Grundsicherungsempfänger addieren sich zu 16,4 % der Bevölkerung, die auf den Bezug von Transferleistungen angewiesen sind. Dem stehen 234.000 Erwerbstätige (inkl. Ein-Euro-Jobs) gegenüber (s. Abb. 39.b). Kleinräumig konzentrieren sich Leistungsempfänger in der Nordstadt, insbesondere in den Bereichen Nordmarkt und Borsigplatz sowie in Großsiedlungen wie Scharnhorst-Ost, Clarenberg und Westerfilde, wo in Relation zur Einwohnerzahl z. T. mehr als doppelt so viele Menschen Transferleistungen beziehen wie in der Gesamtstadt (s. Abb. 41).

Kenndaten zum Einkommen 1980 bis 2004

Abb. 39.a

Jahr	Erwerbstätige <sup>1)</sup>	Leistungsempfänger Arbeitsagentur <sup>2)</sup>	... in % der Bevölkerung	Empfänger Sozialhilfe <sup>3)</sup>	... in % der Bevölkerung	Einkommen pro Einwohner (Euro) <sup>4)</sup>
1980				18.518	3,0	7.692
1985				36.149	6,3	9.460
1990				47.071	7,8	11.102
1995	221.000	26.816	4,5	43.933	7,3	15.741
2000	231.000	26.869	4,6	36.612	6,3	16.985
2004	217.000	36.395	6,2	37.302	6,4	17.391

Kenndaten zum Einkommen seit 2005

Abb. 39.b

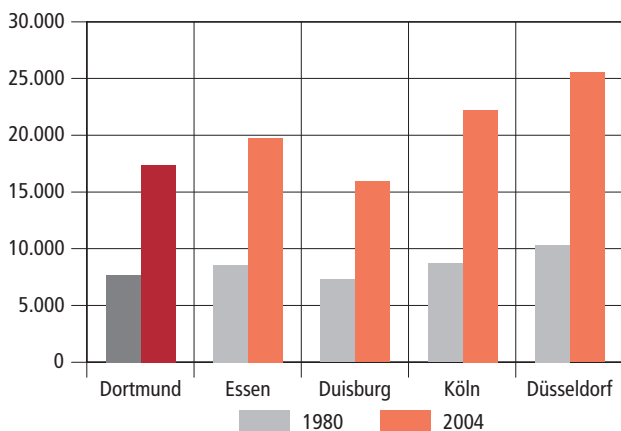
Jahr	Erwerbstätige <sup>1)</sup>	Leistungsempfänger					Einkommen pro Einwohner (Euro) <sup>4)</sup>
		ALG I <sup>5)</sup>	ALG II <sup>6)</sup>	Sozialgeld <sup>7)</sup>	Grundsicherung <sup>8)</sup>	Summe in % der Bevölk.	
2005	234.000	11.842	55.958	21.528	6.440	16,4	

- <sup>1)</sup> Erwerbstätige am Ort der Wohnung nach dem Mikrozensus (Jahresdurchschnitt).
- <sup>2)</sup> Arbeitslosengeld, Arbeitslosenhilfe, Eingliederungshilfen (31.12.).
- <sup>3)</sup> Laufende Hilfe zum Lebensunterhalt (31.12.).
- <sup>4)</sup> Verfügbares Jahres-Einkommen der privaten Haushalte einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter, ab 2000 vorläufige Ergebnisse.
- <sup>5)</sup> Arbeitslosengeld I, einkommensabhängig (30.06.).
- <sup>6)</sup> Arbeitslosengeld II für erwerbsfähige Hilfebedürftige (30.06.).
- <sup>7)</sup> Sozialgeld für nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige (Kinder etc.) (30.06.).
- <sup>8)</sup> Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsminderung (31.12.).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, LDS, Dortmunder Statistik

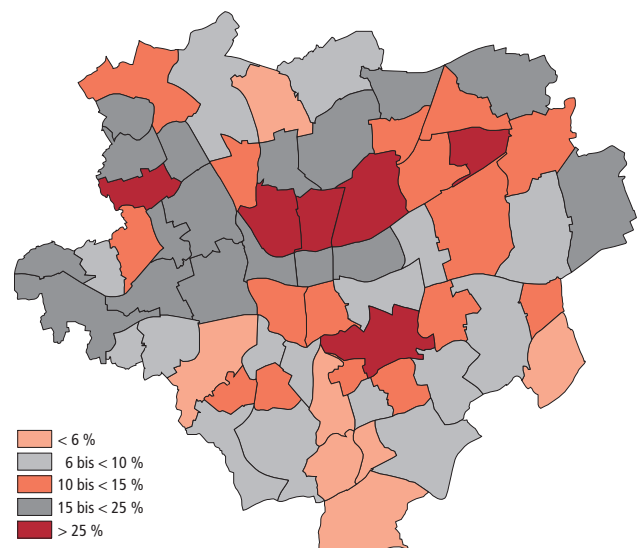
Verfügbares Einkommen 1980/2004 im Städtevergleich (Euro/Einwohner)

Abb. 40



Leistungsempfänger (ALG I, ALG II, Sozialgeld, Grundsicherung) 2005 in % der Bevölkerung nach Statistischen Bezirken

Abb. 41



## SCHULEN UND SCHULABSCHLÜSSE

Nachdem die Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre deutlich zurück gegangen waren, sind sie in den 90er Jahren wieder leicht gestiegen und liegen seit 1998 konstant zwischen 61.000 und 62.000 (s. Abb. 42). Die Zahl der Lehrer ist mit zurückgehenden Schülerzahlen in der zweiten Hälfte der 80er Jahre zwar gesunken, aber danach nicht wieder gestiegen. Erst im letzten Jahr ist mit rund 250 zusätzlichen Lehrern eine spürbare Verbesserung (insbesondere an den Gymnasien) eingetreten, wenn auch im Vergleich zu 1990 immer noch etwa 250 Lehrer fehlen. Grund- und Realschule weisen im Mittel fast 18 Kinder pro Lehrer aus, relativ am besten ist die Situation an den Gesamtschulen mit 13 Schülern pro Leh-

rer (s. Abb. 43). Der häufigste Abschluss bleibt die „mittlere“ Fachoberschulreife, der Anteil ist aber gerade im letzten Jahr deutlich auf 37 % rückläufig. Dafür hat es 2005 mehr Hauptschulabschlüsse, aber leider auch mehr Abgänge ohne Abschluss gegeben. Gut ein Viertel der Schüler (mit geringen jährlichen Schwankungen) erreicht mit dem Abitur die allgemeine Hochschulreife. Im Städtevergleich ist der Abstand zu Essen, Düsseldorf und Köln mit Abiturientenanteilen über oder um 30 % deutlich, wenn die Anteile dort über die letzten zehn Jahre auch in der Tendenz zurück gehen. Auffällig ist vor allem der Rückgang des Abiturientenanteils im letzten Jahr in Düsseldorf von knapp 33 % auf 29 % (s. Abb. 44).

Kenndaten zur Schulbildung seit 1981

Abb. 42

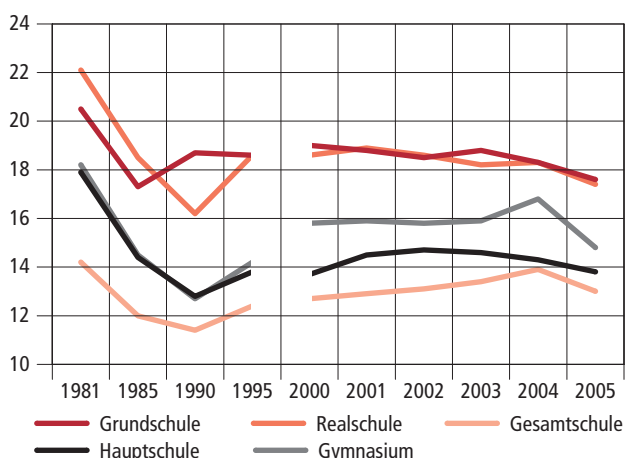
Jahr	Schüler <sup>1)</sup>	Lehrer <sup>1)</sup>	Schulabschlüsse <sup>1)</sup>					
			Insgesamt	Ohne Abschluss	Hauptschule	Fachoberschulreife	Fachhochschulreife	Hochschulreife
1981	77.164	4.292	6.795		25,2%	52,8%	1,0%	21,0%
1985	64.636	4.109	7.895	5,1%	26,6%	43,6%	1,0%	23,8%
1990	55.824	3.810	5.394	5,7%	23,8%	38,9%	2,2%	29,5%
1995	59.070	3.746	4.716	4,7%	21,8%	43,5%	2,1%	27,9%
1998	61.432	3.738	4.811	4,7%	20,8%	44,9%	2,5%	27,1%
1999	61.639	3.728	5.076	4,5%	21,3%	45,7%	2,0%	26,5%
2000	61.463	3.717	5.245	4,3%	20,2%	45,2%	2,5%	27,9%
2001	61.238	3.730	4.976	4,6%	21,0%	41,8%	4,7%	28,0%
2002	61.343	3.712	5.034	5,1%	22,5%	42,2%	3,9%	26,3%
2003	61.725	3.679	5.232	4,9%	21,1%	43,7%	3,1%	27,3%
2004	61.626	3.696	5.139	5,1%	21,5%	43,7%	3,4%	26,3%
2005	61.556	3.940	6.285	7,8%	23,3%	37,0%	5,3%	26,6%

<sup>1)</sup> An Grund-, Haupt-, Realschulen, Gymnasien und Gesamtschulen (ohne Waldorf- und Sonderschulen).

Quelle: LDS NRW

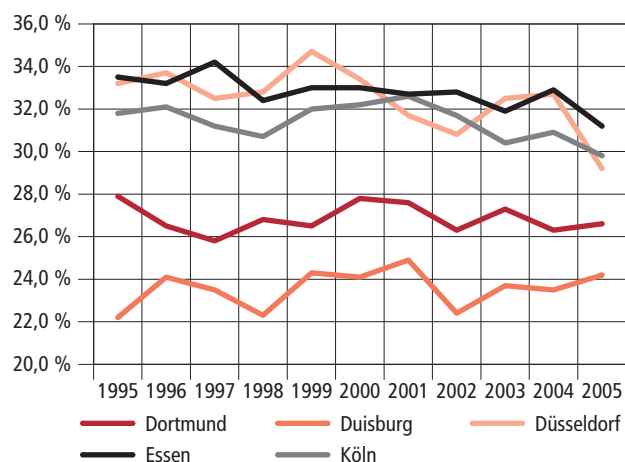
Schüler pro Lehrer nach Schulform  
1981 bis 2005

Abb. 43



Abschlüsse\* mit Hochschulreife im Städtevergleich  
(in %) 1995 bis 2005

Abb. 44



\* Bezogen auf die Abschlüsse an Hauptschulen, Realschulen, Gesamtschulen und Gymnasien.



HOCHSCHULEN

Nach dem deutlichen Rückgang im Vorjahr sind die Studentenzahlen in Dortmund 2005 an der Universität wieder leicht gestiegen. Relativ auf dem Vormarsch sind weiterhin Frauen mit einem Anteil von 47 % an der Universität und 33 % an der Fachhochschule sowie ausländische Studenten mit 15 % (Uni) bzw. 17 % (FH) (s. Abb. 45). Im Städtevergleich liegen die Dortmunder Hochschulen, gemessen an den Ausländer- und Frauenanteilen unter den Studierenden, im mittleren Bereich. Bei den ausländischen Studierenden dominieren klar die Duisburger Hochschulen mit einem Anteil von über 20 %, Dortmund liegt hinter Düsseldorf und vor Essen und Köln. Studentinnen stellen in den Rheinmetropolen Düsseldorf und Köln

über die Hälfte der Studierenden, in Dortmund und insbesondere in Duisburg sind die Anteile niedriger. In allen Städten steigt der Anteil kontinuierlich (s. Abb. 46). Als Studienfach hat in den letzten Jahren der Maschinenbau seine Studentenzahl mehr als verdoppelt, alle anderen dargestellten Fachbereiche verzeichnen weniger Studenten als noch 2003, am deutlichsten die Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit einem Minus von fast einem Drittel binnen zwei Jahren (s. Abb. 47). Die VHS hat ihre Nutzerzahl auf hohem Niveau gehalten, wenn auch das Niveau der beiden Vorjahre im letzten Jahr nicht ganz erreicht werden konnte (s. Abb. 45).

Kenndaten zu Hochschulen und zur Volkshochschule

Abb. 45

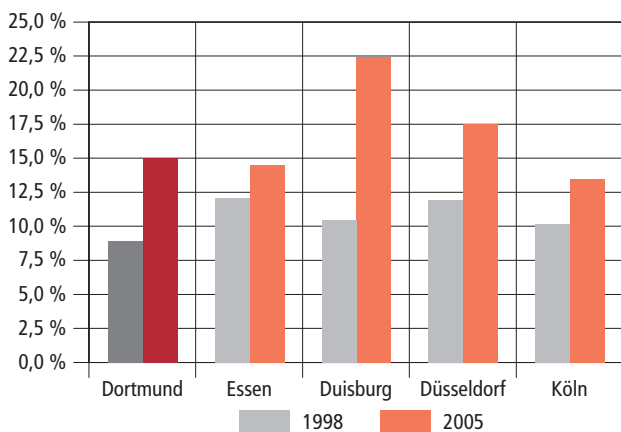
Wintersemester	Studenten insgesamt	Universität	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	Fachhochschule	Darunter Frauen	Darunter Ausländer	VHS-Nutzer
1980/81	19.821	14.892	39,5%	4,2%	4.929	35,5%	6,7%	39.653
1985/86	25.013	17.873	37,0%	4,3%	7.140	32,7%	7,3%	31.817
1990/91	30.392	21.777	35,2%	6,2%	8.615	33,0%	6,3%	29.876
1995/96	34.269	25.389	41,4%	7,3%	8.880	28,6%	9,5%	34.557
1998/99	33.201	24.576	44,4%	8,4%	8.625	30,2%	11,0%	30.120
1999/00	33.288	24.648	44,9%	9,3%	8.640	31,1%	11,5%	27.042
2000/01	33.249	24.613	44,7%	10,5%	8.636	32,2%	12,3%	33.269
2001/02	34.046	24.999	45,0%	11,2%	9.047	32,7%	13,3%	40.294
2002/03	34.231	24.839	44,7%	12,9%	9.392	32,7%	14,1%	38.348
2003/04	35.125	25.560	44,7%	14,4%	9.565	32,1%	15,2%	46.108
2004/05 <sup>1)</sup>	30.254	21.643	45,3%	16,1%	8.611	33,8%	16,2%	49.130
2005/06	30.710	22.363	46,9%	14,8%	8.347	33,3%	16,5%	44.426

<sup>1)</sup> Einführung von Studiengebühren für Langzeitstudenten.

Quellen: Hochschulverwaltungen, Volkshochschule

Anteil ausländischer Studenten im Städtevergleich\* (in %)

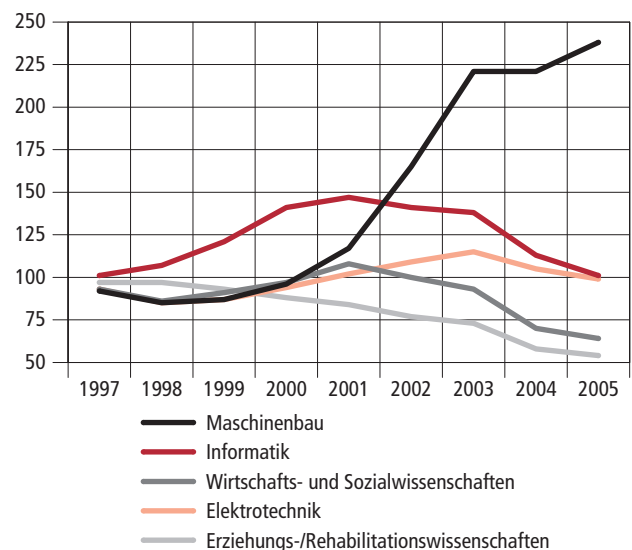
Abb. 46



\* Berücksichtigt sind alle Hochschul-Arten.

Universität: Entwicklung unterschiedlicher Studiengänge (Wintersemester 1996/97 = 100)

Abb. 47



BESCHÄFTIGUNG NACH WIRTSCHAFTSSEKTOREN ETC.

Seit 2000 ist festzustellen, dass die Zahl der Erwerbstätigen in Dortmund steigt, die der „klassisch“ sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aber gleichzeitig sinkt. Das mag als Indiz für eine zunehmende Deregulierung des Dortmunder Arbeitsmarktes gelten. Mit dem Rückgang der Beschäftigung steigt der Anteil weiblicher Beschäftigter, er liegt 2005 bei 45 % (s. Abb. 48). Die Gewichte verschieben sich weiterhin, wenn auch langsamer als in den Vorjahren, vom produzierenden Gewerbe zu den Dienstleistungen: 79 von 100 SV-Beschäftigten sind im tertiären Sektor tätig, 10 mehr als noch 1995 (s. Abb. 49). Mit dieser Steigerung ist Dortmund auch im Vergleich der NRW-Großstädte Spitze. Um 17,2 %-Punkte ist der Anteil der Dienstleistungen seit 1991 gestiegen, in den Vergleichsstädten liegen die Raten zwischen 11,3 %- (Düssel-

dorf) und 15,8 %-Punkten (Duisburg). Nach einem drastischen Anstieg 2004 ist die Zahl der Gewerbeanmeldungen im letzten Jahr wieder auf knapp 6.000 zurück gegangen, liegt aber noch höher als in den Jahren bis 2003. Für knapp 400 Unternehmen wurde 2005 ein Insolvenzantrag gestellt, der Wert ist etwa niedriger als in den drei Vorjahren, bleibt aber deutlich höher als bis 2001. Zwischen 1993 und 2004 sind die Einpendlerzahlen stärker gestiegen als die Auspendlerzahlen, wodurch der Saldo - als Hinweis auf eine gestiegene Zentralität - Jahr für Jahr größer geworden ist und 2002 erstmals über 20.000 lag. 2005 ist kein weiterer Anstieg zu verzeichnen. Das Bruttoinlandsprodukt der Stadt Dortmund ist zwischen 1999 und 2004 um 15 % auf rund 16,5 Mrd. Euro gestiegen (s. Abb. 48).

Kenndaten zur Wirtschaftsstruktur seit 1980

Abb. 48

Jahr	Erwerbstätige am Ort der Arbeit <sup>1)</sup>	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte <sup>2)</sup>					Gewerbeanmeldungen	Insolvenzanträge	BIP (Mio. Euro) <sup>3)</sup>
		Insgesamt	Land-/Forst-wirtsch. (%)	Gewerbe (%)	Dienstleistungen (%)	Frauen (%)			
1980		222.751	0,4	48,2	51,4	33,7	2.862	291	
1985		197.861	0,5	42,9	56,6	36,6	3.444	612	
1990		202.996	0,6	37,7	61,7	40,4	3.853	448	
1995	260.100	193.150	0,6	30,6	68,8	43,1	4.328		
1998	261.700	186.453	0,6	29,3	70,1	43,1	4.435		
1999	268.600	190.223	0,5	27,6	71,8	42,6	4.095	190	14.329
2000	278.100	197.214	0,6	26,8	72,6	42,7	4.333	218	14.696
2001	280.600	196.582	0,6	25,3	74,2	43,5	4.698	297	15.498
2002	281.200	195.685	0,5	22,4	77,1	44,6	4.768	402	15.705
2003	283.600	192.257	0,5	21,3	78,2	45,0	5.349	483	16.238
2004	288.800	191.801	0,5	21,0	78,5	44,5	6.884	461	16.533
2005		188.919	0,5	20,6	78,9	45,0	5.912	398	

<sup>1)</sup> Alle Erwerbstätigen nach der (revidierten) Erwerbstätigenrechnung, jeweils Jahresdurchschnitt.

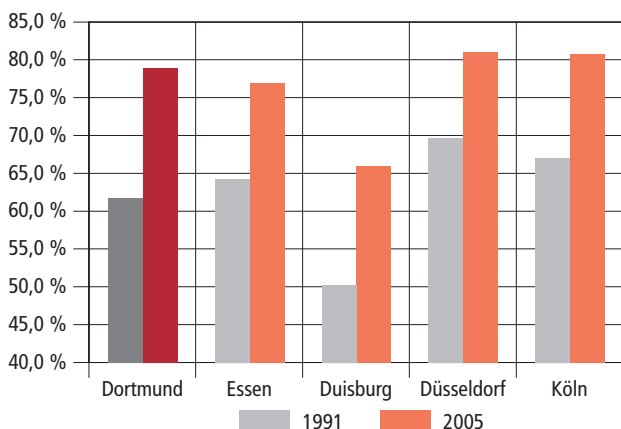
<sup>2)</sup> Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit, jeweils 30.06..

<sup>3)</sup> Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen.

Quelle: LDS NRW, AG „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung“ des Bundes und der Länder

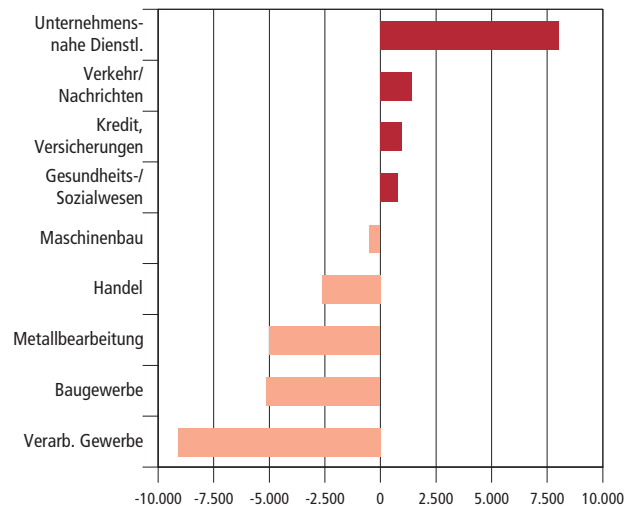
Anteil SV-Beschäftigter im Dienstleistungssektor im Städtevergleich 1991/2005

Abb. 49



Veränderung der Beschäftigtenzahlen\* in ausgewählten Wirtschaftszweigen 1998 bis 2005

Abb. 50



\* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Ort der Arbeit.

SOZIALE STABILITÄT UND CHANCENGLEICHHEIT

Die Relation zwischen Menschen im Erwerbs- und im Rentenalter wird kontinuierlich ungünstiger. Jedem über 64-Jährigen stehen gegenwärtig noch 3,3 Menschen im Erwerbsalter zwischen 15 und 64 Jahren gegenüber. Vor 20 Jahren waren es noch 4,66 (s. Abb. 52). Die Integration der Ausländer schreitet, liegt man Ehen mit Deutschen zugrunde, im Trend eher langsam voran, in den letzten beiden Jahren sind sie sogar rückläufig (s. Abb. 51). Während der Anteil deutscher Gym-

nasiasten seit 2001 unter 30 % der 11- bis 19-Jährigen liegt und stetig weiter sinkt, ist er bei den Ausländern seit 1990 von 9 % auf über 16 % gestiegen (s. Abb. 53). Die Frauen stellen seit Mitte der 80er Jahre die Mehrzahl der Gymnasiasten, seit 1998 liegt ihr Anteil konstant zwischen 53 % und 54 %. Auch im Rat der Stadt finden sich immer mehr Frauen, auch wenn die Quote mit 39 % auch nach der Kommunalwahl 2004 unterproportional bleibt (s. Abb. 51).

Soziale Stabilität und Chancengleichheit seit 1970

Abb. 51

Jahr	Erwerbsfähige Personen pro Rentner <sup>1)</sup>	Binationale Ehen <sup>2)</sup>	Anteil ausländischer Gymnasiasten <sup>3)</sup>	Anteil Gymnasiastinnen <sup>3)</sup>	Anteil weiblicher Ratsmitglieder <sup>4)</sup>
1970	4,77	179		43,0%	
1980	4,32	276	1,9%	49,5%	14%
1985	4,66	203	4,4%	50,7%	16%
1990	4,39	343	7,0%	50,9%	25%
1995	3,98	335	8,5%	53,4%	36%
1999	3,77	317	9,3%	53,9%	37%
2000	3,69	339	9,2%	53,7%	
2001	3,61	334	9,2%	53,4%	
2002	3,53	352	9,5%	53,9%	
2003	3,47	387	10,1%	53,6%	
2004	3,37	367	9,9%	53,7%	39%
2005	3,30	348	10,2%	53,8%	

<sup>1)</sup> 15- bis 64-Jährige im Verhältnis zu über 64-Jährigen.

<sup>2)</sup> Ehen zwischen Deutschen und Nicht-Deutschen, beide in Dortmund wohnhaft.

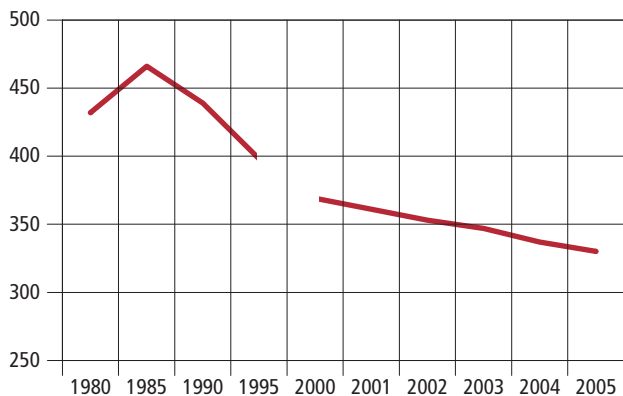
<sup>3)</sup> in Prozent aller Gymnasiasten.

<sup>4)</sup> Im Ergebnis der Kommunalwahlen 1979/84/89/94/99/2004.

Quelle: Dortmunder Statistik, LDS NRW

Entwicklung der Relation erwerbsfähige Personen je 100 Rentner 1980 bis 2005

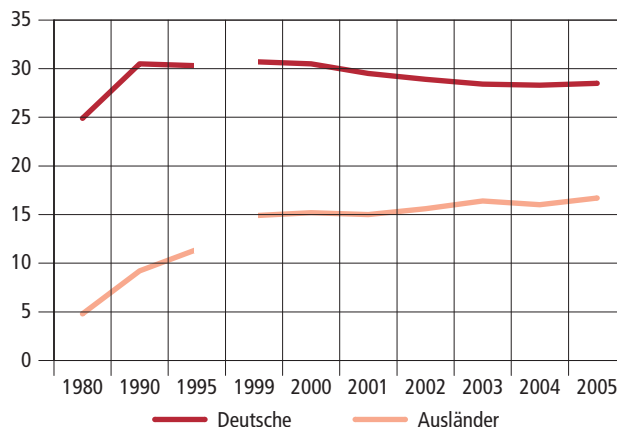
Abb. 52



\* Relation 15- bis 64-Jährige zu über 64-Jährigen.

Gymnasiasten in Relation zu den 11- bis 19-Jährigen bei Deutschen und Ausländern seit 1980

Abb. 53



WAHLVERHALTEN

Die höchste Beteiligung verzeichnet regelmäßig die Bundestagswahl, aber auch an ihr haben aktuell (2005) in Dortmund nur drei von vier Wahlberechtigten teilgenommen. Bei der letzten Europawahl haben sogar nur weniger als 40 % der Wahlberechtigten tatsächlich gewählt, auch bei der letzten Kommunalwahl nur jede/r Zweite. Bei der Landtagswahl dagegen war die Beteiligung etwas höher als vor fünf Jahren, der langfristige Trend ist aber deutlich negativ, in den letzten 20 Jahren ist die Wahlbeteiligung um fast 30 % gesunken (s. Abb. 55). Erschreckend niedrig ist die Wahlbeteiligung insbesondere in der Nordstadt, wo sich nur ein Drittel der Wahlbe-

rechtigten an der Kommunalwahl 2004 beteiligt hat. Auch in 19 weiteren Wahlbezirken hat die Mehrzahl der Wahlberechtigten nicht gewählt. Lediglich in den südlichen Bereichen der Stadtteile Hörde, Aplerbeck und Hombruch haben noch fast zwei Drittel der Wahlberechtigten gewählt (s. Abb. 56). Die kleinen Parteien spielen traditionell keine entscheidende Rolle, bei der Kommunalwahl 2004 aber haben sie immerhin mehr als 10 % der Stimmen bekommen. Im Trend liegt ihr Anteil heute rund 5 %-Punkte höher als im Wahlblock 1979/80 (s. Abb. 54).

Wahlverhalten

Abb. 54

Jahr	Kommunalwahl		Jahr	Landtagswahl		Jahr	Bundestagswahl		Jahr	Europawahl	
	Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>		Wahlbeteiligung (%)	Anteil "kleiner" Parteien <sup>1)</sup>
1979	66,8	3,7	1980	79,9	3,6	1980	88,8	2,0	1979	66,2	1,0
1984	62,1	0,9	1985	75,2	0,9	1983	88,9	6,5	1984	59,7	3,2
1989	61,8	7,7	1990	71,1	3,3	1987	84,9	8,9	1989	62,9	7,5
1994	79,7 <sup>2)</sup>	3,9	1995	62,4	3,2	1990	77,5	8,3	1994	59,7	8,2
1999	54,9	5,6	2000	55,3	4,2	1994	80,7	4,3	1999	41,6	6,3
2004	50,3	10,6	2005	59,4	6,7	1998	83,1	6,2	2004	38,3	5,5
						2002	78,8	4,2			
						2005	75,3	8,9			

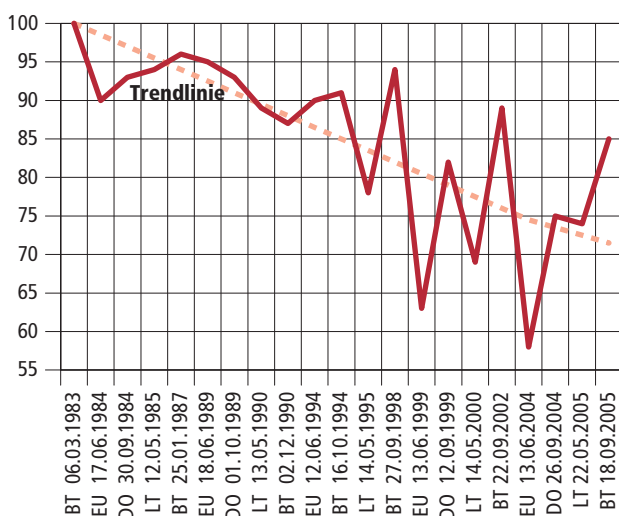
<sup>1)</sup> „Kleine“ Parteien sind alle außer SPD, CDU, Grüne und FDP.

<sup>2)</sup> Die hohe Wahlbeteiligung ist darauf zurückzuführen, dass die Kommunalwahl gleichzeitig mit der Bundestagswahl stattfand.

Quelle: Dortmunder Statistik

Entwicklung der Wahlbeteiligung\*

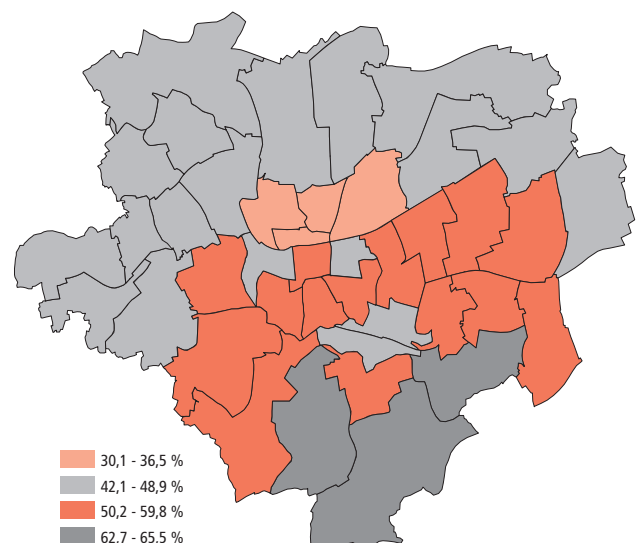
Abb. 55



\* Die Beteiligung bei den jeweiligen Wahlen 1979/80 wurde = 100 gesetzt.

Kommunalwahl 2004: Wahlbeteiligung nach Kommunalwahlbezirken

Abb. 56



BEISPIELE: WOHNFLÄCHEN, AUSLÄNDERANTEILE, WAHLBETEILIGUNG

Maßstab für die kleinräumige Betrachtung sind die Statistischen Bezirke bzw. beim Wahlverhalten die Kommunalwahlbezirke. Dargestellt ist jeweils die Entwicklung der Abweichung in Bezug auf eine Ausgangsrangfolge. Positive Korrelationen bedeuten demnach wachsende Disparitäten, negative Korrelationen eine Angleichung der Werte.

Wohnflächen:

Einzelne Bezirke zeigen, vermeintlich durch Bautätigkeit und die generative Entwicklung ihrer Bevölkerung, starke Ausschläge nach oben oder unten. Das gilt vor allem für Hacheney (niedriger Ausgangswert, höchste Steigerungsrate) und Wambel (überdurchschnittlicher Ausgangswert, negative Rate). Aber auch ohne diese beiden Bezirke ergibt sich lediglich eine Korrelation von + 0,37, d. h. der Zusammenhang zwischen Ausgangsniveau und Zuwachs ist nicht sehr stark ausgeprägt. Im Vergleich 1998/2004 ist überhaupt kein Zusammenhang mehr festzustellen (Korr. -0,01). Auch die sehr hohe positive Korrelation in den Innenstadtbezirken ist im Wesentlichen auf den Zeitraum 1987 bis 1998 zurück zu führen, auch wenn die Zuwächse in der Ost- und Weststadt weiterhin größer sind als in der Nordstadt (s. Abb. 57).

Ausländeranteile:

Während zwischen 1980 und 1999 eine hohe positive Korrelation (+ 0,71) zwischen Ausgangsniveau und Zuwachsrate bestand, die Bezirke mit höheren Ausländeranteilen 1980 auch bis 1999 hohe Zuwachsraten verzeichneten, besteht dieser

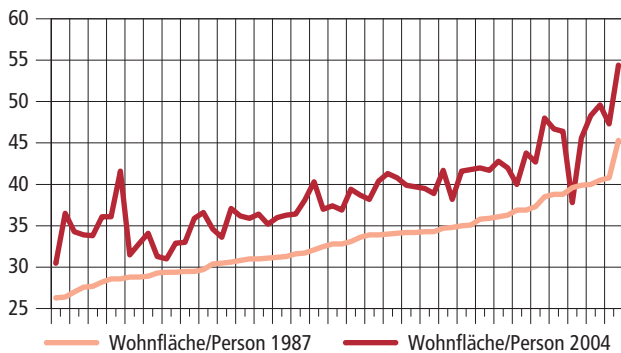
Trend zwischen 1999 und 2004 bei stagnierenden Ausländeranteilen nicht weiter fort, die Korrelation ist sogar negativ (- 0,41). Begünstigt durch das 1999 reformierte Staatsbürgerschaftsrecht, dass Kindern auch ausländischer Eltern zunächst überwiegend die deutsche Staatsbürgerschaft zuweist, verzeichnen die allermeisten Stat. Bezirke seit 1999 keine gravierenden Veränderungen in ihren Ausländeranteilen. Das größte Plus gibt es in Kirchderne (3,5 %-Punkte), das große Minus in Schüren (- 7,0 %-Punkte) (s. Abb. 58).

Wahlbeteiligung:

Zwischen 1979 und 1999 sind die Unterschiede in der Wahlbeteiligung deutlich größer geworden (Korr. +0,78). Die Spanne zwischen der höchsten und niedrigsten Beteiligung hat sich von 20 %- auf 40 %-Punkte verdoppelt. Die letzte Wahl im September 2004 hat diese Tendenz nicht weiter bestätigt, sondern in Ansätzen sogar umgekehrt (Korr. 99/04 - 0,37), allerdings bei einer insgesamt weiter gesunkenen Wahlbeteiligung. Es bleiben also nun auch in den eher bürgerlichen Bezirken die Bürgerinnen und Bürger zunehmend der Wahl fern (s. Abb. 59).

Vergleich der Wohnflächen 1987 und 2004\* (qm) Basis: Statistische Bezirke 1987 in aufsteigender Folge

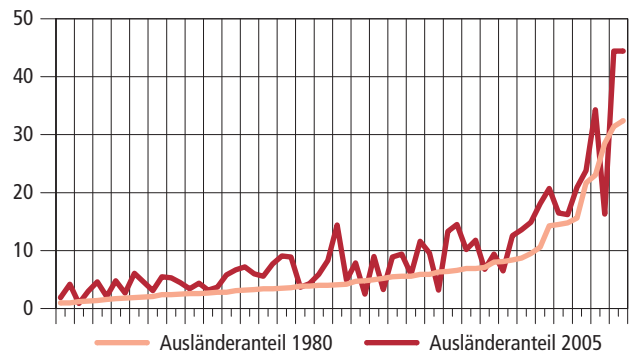
Abb. 57



\* Ohne Berücksichtigung ggf. unterschiedlicher Leerstandsquoten.

Vergleich der Ausländeranteile 1980 und 2005 Basis: Statistische Bezirke in 1980 aufsteigender Folge

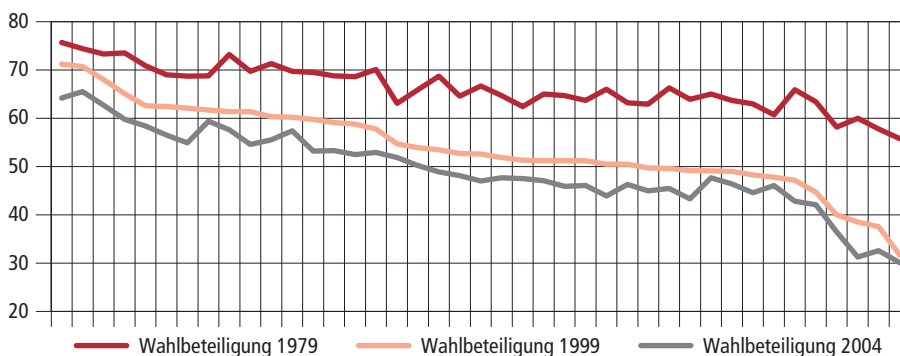
Abb. 58



Wahlbeteiligung: Vergleich der Kommunalwahlen 1979, 1999 und 2004

Abb. 59

Basis: Kommunalwahlbezirke 1999 absteigender Folge



### STADTGEBIET NACH NUTZUNGSARTEN

Die Flächenentwicklung ist dadurch charakterisiert, dass landwirtschaftliche Nutzflächen immer mehr zu Siedlungszwecken werden. So hat Dortmund seit 1980 rund 2.600 ha Äcker und Wiesen verloren. Daraus sind u. a. mehr 800 ha bebaute Fläche und 300 ha Verkehrsflächen entstanden, aber auch über 400 ha zusätzlicher Grünflächen und mehr als 300 ha Wald (s. Abb. 60). Gerade im letzten Jahr war der Rückgang landwirtschaftlicher Flächen mit 177 ha sehr groß, dem stehen vor allem mehr Wald- und Verkehrsflächen, weniger zusätzliche Gebäudeflächen gegenüber (s. Abb. 61). Insgesamt

waren in Dortmund 2005 57,5 % der Katasterfläche für Siedlungs- und Verkehrszwecke genutzt. Damit ist der Anteil niedriger als in allen anderen Großstädten, allen voran Essen, wo mehr als zwei Drittel der Fläche besiedelt sind (s. Abb. 62). Die relativ stärksten Zugewinne an Siedlungs- und Verkehrsfläche seit 1990 weisen die Rhein-Metropolen Köln (6,8 %) und Düsseldorf (6,0 %) auf. Die Ruhrstädte bleiben mit Zuwächsen von etwa 2 - 3 % deutlich dahinter zurück.

Stadtgebiet nach Nutzungsarten (in ha)

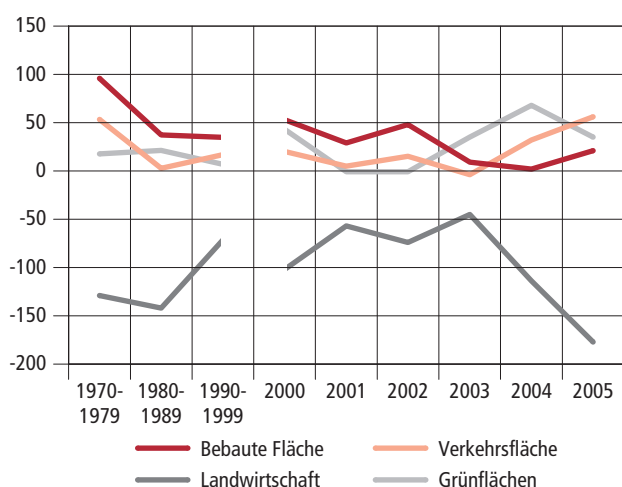
Abb. 60

Jahr	Stadtgebiet	Bebaute Fläche	Landwirtschaft <sup>1)</sup>	Verkehrsfläche <sup>2)</sup>	Wald <sup>3)</sup>	Grünflächen <sup>4)</sup>	Öffentliche Gewässer	Kleingärten	Sonstige Flächen
1950	27.140	7.381	12.684	3.028	2.165	786	352	222	522
1970	27.140	8.424	11.348	3.444	2.145	928	440	316	95
1980	28.018	9.381	10.057	3.977	2.599	1.103	488	376	37
1990	28.023	9.753	8.636	4.005	2.713	1.314	505	403	694
1995	28.027	9.851	8.283	4.086	2.756	1.355	545	412	739
1999	28.029	10.048	8.023	4.152	2.769	1.340	540	432	725
2000	28.029	10.101	7.921	4.172	2.771	1.383	540	432	709
2001	28.030	10.130	7.864	4.177	2.795	1.382	540	432	710
2002	28.032	10.178	7.790	4.192	2.790	1.381	546	432	723
2003	28.034	10.187	7.745	4.188	2.792	1.416	546	431	729
2004	28.037	10.189	7.631	4.220	2.846	1.484	530	428	709
2005	28.039	10.210	7.454	4.276	2.927	1.519	523	428	702

- <sup>1)</sup> Landwirtschaftlich und gärtnerisch genutzte Flächen.
  - <sup>2)</sup> Straßen-, Platz- und Wegeland, sonstige Verkehrsgelände.
  - <sup>3)</sup> Forsten und Holzungen.
  - <sup>4)</sup> Öffentliche Parks, Grünanlagen, Spiel- und Sportplätze, Friedhöfe.
- Quelle: Stadt Dortmund, Fachverwaltung

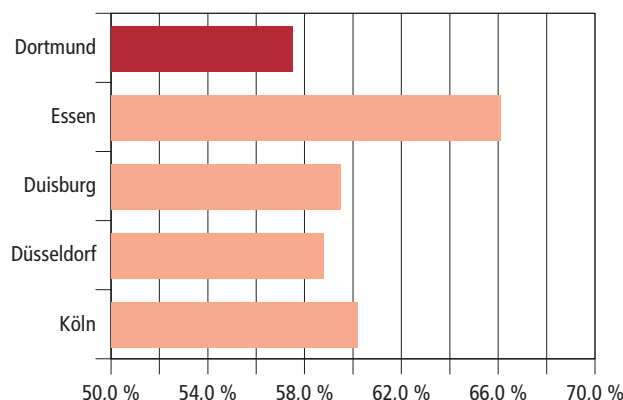
(Durchschnittliche) Jährliche Entwicklung der Flächennutzung seit 1970 (in ha)

Abb. 61



Anteil der Siedlungs- und Verkehrsfläche an der Gesamtfläche 2005 (%)

Abb. 62



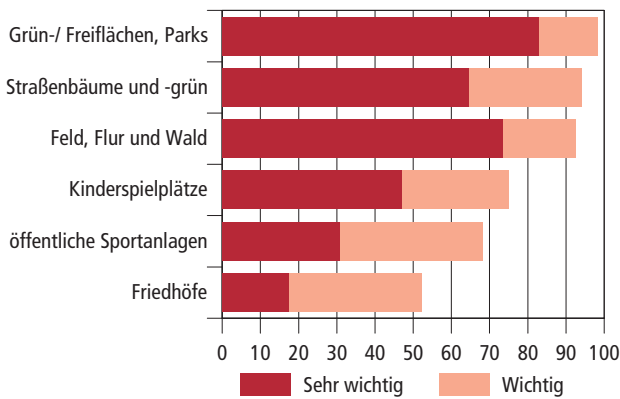
Quelle: LDS NRW

## DIE SICHT DER BÜRGER

Der Regiebetrieb Stadtgrün der Stadt Dortmund hat im Mai/ Juni 2004 eine Internet-Bürgerbefragung zur Zufriedenheit mit dem städtischen Grün- und Freiraumangebot durchgeführt. Diese Umfrage war Teil einer bundesweiten Aktion auf Initiative der KGSt (Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung) und der Ständigen Konferenz der Gartenamtsleiter beim Deutschen Städtetag. Aufgrund der Methodik (starker Überhang 18- bis 40-Jähriger, wenig über 65-Jährige) und der Möglichkeit mehrfacher Antworten durch eine Person können die Ergebnisse nicht als repräsentativ angesehen werden. Sie stellen eher die Sicht einer mittleren Altersgruppe mit eher überdurchschnittlichem Bildungsgrad dar.

Wichtigstes „Grün“ sind den Dortmunderinnen und Dortmundern, die sich an dieser Umfrage beteiligt haben, die Parkanlagen, dicht gefolgt von Straßenbäumen/-grün sowie Wald, Feld und Flur. Jeweils mehr als 90 % finden diese Freiräume wichtig. Weniger wichtig sind demnach insbesondere die Friedhöfe (52 %) (s. Abb. 63). Gut zwei Drittel der Befragten nutzen die Grünanlagen und Parks mindestens ein Mal pro Woche, 57 % Wald, Feld und Flur. Etwa jede/r Sechste nutzt eines von beiden täglich (s. Abb. 64). Dortmunds beliebteste Parks sind eindeutig der Rombergpark und der Westfalenpark. Beide werden von mehr als der Hälfte der Befragten von allen Dortmunder Parks am häufigsten bzw. zweihäufigsten genutzt. Mit jeweils knapp 20 % folgen der Fredenbaumpark und der Westpark mit deutlichem Abstand. Alle anderen Grünanlagen mit Ausnahme des Bolmketals bleiben unter 10 % (s. Abb. 65).

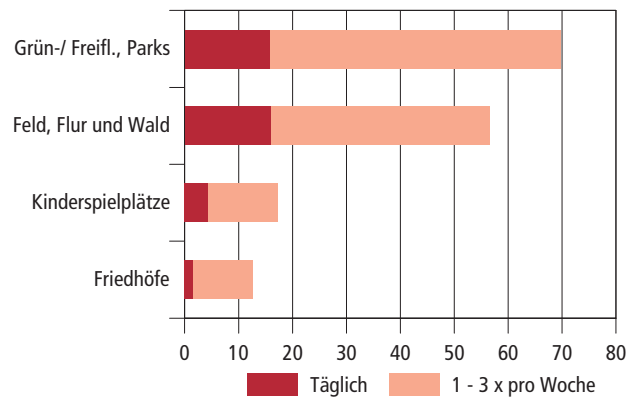
Bedeutung unterschiedlicher Freiräume\* Abb. 63



\* Dargestellt ist der Anteil der Befragten (in %), der die einzelnen Freiraumformen für sich als sehr wichtig oder wichtig (auf einer fünfstufigen Skala) angesehen hat.

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

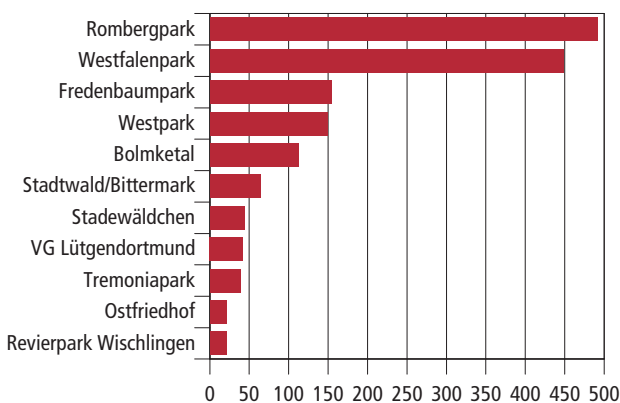
Nutzung unterschiedlicher Freiräume\* Abb. 64



\* Dargestellt ist der Anteil der Befragten (in %), der die einzelnen Freiraumformen täglich bzw. mindestens ein Mal pro Woche nutzt.

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

Dortmunds beliebteste Parks 2004\* Abb. 65



\* Dargestellt sind die zusammengefassten Aussagen zu den am häufigsten und am zweihäufigsten genutzten Parks und Grünanlagen einschließlich der offenen Angaben (Sonstige). Beim Revierpark Wischlingen und beim Ostfriedhof handelt es sich ausschließlich um offene Angaben. Basis ist jeweils die absolute Zahl der Nennungen (jeweils zwei pro Person, z.T. durch offene Angaben mehr).

Quelle: Regiebetrieb Stadtgrün Dortmund, Internet-Umfrage 2004

WASSERVERBRAUCH

Bedingt vor allem durch den Rückgang der industriellen Produktion, ist der Wasserverbrauch in den letzten 25 Jahren kontinuierlich rückläufig. Starke Rückgänge um jeweils rund 5 Mio. cbm sind zuletzt in den Jahren 1999 und 2001/2002 zu verzeichnen (Stilllegung „Westfalenhütte“, „Phönix“ etc.). In den letzten drei Jahren sind die Rückgänge moderater und im Gegensatz zu den Vorjahren auch ganz überwiegend durch die Privatkunden bewirkt. Insgesamt ist der Wasserverbrauch in Dortmund seit 1980 um die Hälfte von rund 76 auf knapp unter 38 Mio. cbm zurück gegangen. Davon entfallen

85 % auf Privatkunden, 1980 lag deren Anteil nur bei 55 % (s. Abb. 66). Im Pro-Kopf-Verbrauch spiegelt sich das entsprechend wider. Während der Verbrauch der Privatkunden - gemessen an der Einwohnerzahl - seit 1994 langsam, aber stetig von 174 auf 151 Liter pro Tag zurück gegangen ist, liegt der Verbrauch der Geschäftskunden - gemessen an der Erwerbstätigenzahl - 2004 mit 56 Litern pro Tag lediglich noch bei einem Viertel des Wertes von 1996 (s. Abb. 68).

Versorgung mit Energie und Wasser seit 1995<sup>1)</sup>

Abb. 66

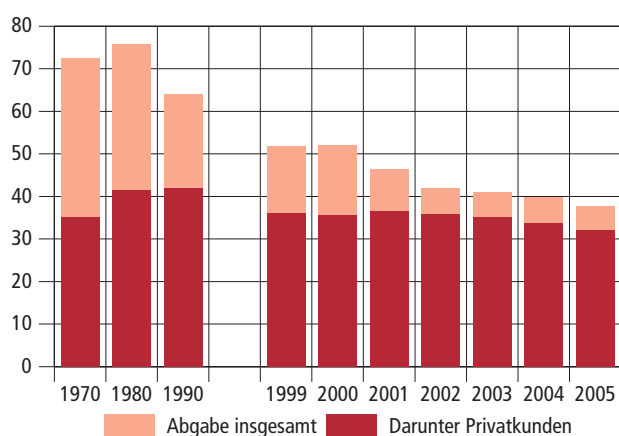
Jahr	Erdgas in Mio. kWh		Strom in Mio. kWh		Wärme in Mio. kWh		Wasser in Mill. cbm	
	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden	Fernwärme	Nahwärme	Abgabe insgesamt	Darunter an Privatkunden
1994	4.804	3.464	2.207	1.064	392	158	60,3	38,5
1995	5.052	3.701	2.195	1.067	393	169	58,8	38,2
1996	5.636	4.268	2.236	1.110	447	214	59,1	37,2
1997	4.943	3.727	2.204	1.075	429	198	59,3	37,2
1998	4.942	3.760	2.225	1.070	421	245	56,1	35,7
1999	4.639	3.482	2.218	1.040	401	248	51,7	36,2
2000	4.478	3.393	2.234	1.026	373	251	52,1	35,8
2001	4.803	3.606	2.255	1.032	398	266	46,5	36,7
2002	4.869	3.466	2.291	1.012	372	260	41,9	36,0
2003	5.109	3.569	2.336	1.066	376	249	41,1	35,2
2004	5.152	3.625	2.386	1.024	363	271	39,6	33,8
2005	4.882	3.368	2.396	1.016	341	243	37,8	32,3

<sup>1)</sup> Bis 1994 wurde Gas und Wasser von den Dortmunder Stadtwerken, Strom und Fernwärme von der VEW AG geliefert. Deren Statistiken sind mit denen der Dortmunder Energie und Wasser (DEW21), die seit 1995 die Versorgung übernommen hat, nur partiell vergleichbar.

Quelle: Dortmunder Energie und Wasser (DEW21)

Wasserverbrauch\* (in Mio. cbm) seit 1970

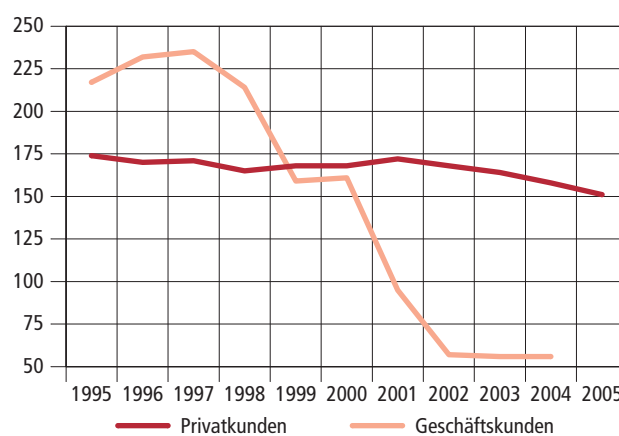
Abb. 67



\* Werte 1970 - 1990 geschätzt unter der Annahme, dass 15 % der Abgabe insgesamt und 4 % der Abgabe an Privatkunden außerhalb Dortmunds erfolgten.

Wasserverbrauch/Kopf und Tag\* seit 1995

Abb. 68



\* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung  
Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf die Erwerbstätigen am Arbeitsort.

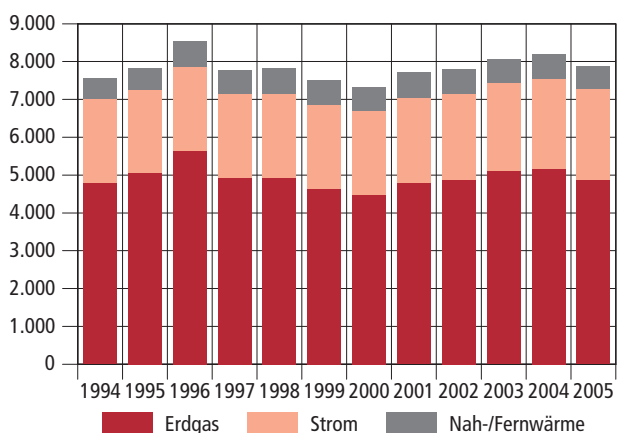


ENERGIEVERBRAUCH

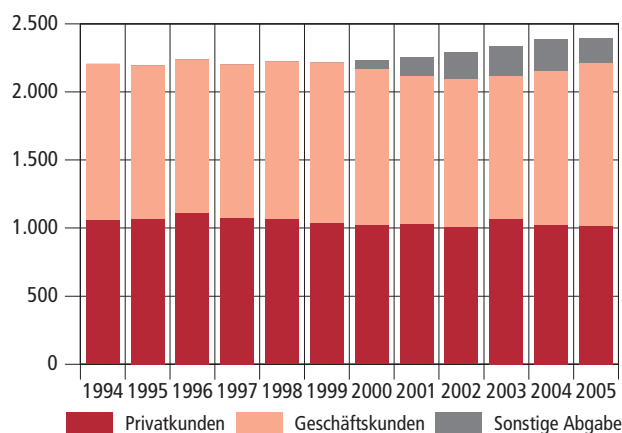
Erstmals seit fünf Jahren ist der Energieverbrauch in Dortmund 2005 wieder gesunken, und zwar um 3,9 %. Der Stromverbrauch ist konstant, weniger verbraucht wurden Erdgas und Fern-/Nahwärme, also Heizenergie (s. Abb. 69). Mittelfristig (im Vergleich mit 2000) sind aber sowohl der Gas- (+ 9,0 %) als auch der Stromverbrauch (+ 7,3 %) deutlich angestiegen. Diese Anstiege sind ausschließlich auf den Verbrauch der Geschäftskunden, nicht der Privatkunden, zurück zu führen. Das

gilt insbesondere für die letzten beiden Jahre, wo der Pro-Kopf-Verbrauch bei den Privatkunden um 122 kWh gesunken, bei den Geschäftskunden aber allein 2004 um 239 kWh gestiegen ist (s. Abb. 70 und 71). Immer mehr Strom entstammt regenerativen Quellen. Das Aufkommen aus Solar-/Wind- und Deponie-/Grubengasanlagen hat sich seit 2000 fast verdreifacht. Der Anteil an der Gesamtstromabgabe bleibt aber mit 3,2 % noch vergleichsweise bescheiden (s. Abb. 72).

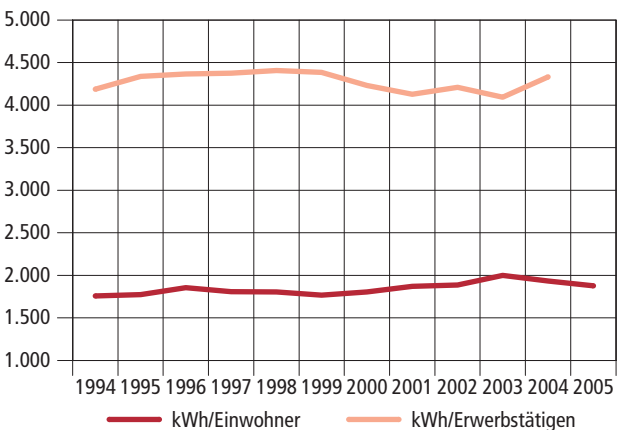
Energie-Abgabe seit 1994 (in Mio. kWh) Abb. 69



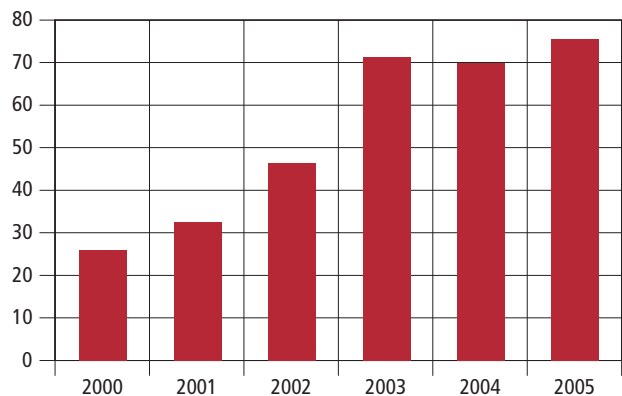
Stromabgabe seit 1994 (in Mio. kWh) Abb. 70



Stromverbrauch/Kopf\* seit 1994 Abb. 71



Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien seit 2000 (in Mio. kWh) Abb. 72



Quelle: Dortmunder Energie- und Wasserversorgung GmbH (DEW 21)

\* Abgabe an Privatkunden, bezogen auf die Hauptwohnbevölkerung; Abgabe an Geschäftskunden, bezogen auf alle Erwerbstätigen (Erwerbstätigenrechnung). Die „Sonstigen Abgaben“ sind anteilig auf Tarif- und Sondervertragskunden verteilt.

**BELASTUNG NACH UNTERSCHIEDLICHEN SCHADSTOFFEN**

Die Belastungen mit Schwefeldioxid und Stickstoffoxiden sind im letzten Jahr an den Dortmunder Messstationen zurück gegangen und haben den niedrigsten Stand in der Beobachtungsperiode erreicht. Der Ozonwert ist auf dem niedrigen Niveau des Jahres 2004 stabil. Spürbar gestiegen dagegen ist in den letzten beiden Jahren die PCB-Konzentration von 0,90 auf 1,40 ng/cbm (s. Abb. 75). Die Belastung mit Stickstoffoxiden liegt etwa im Durchschnitt der Rhein-Ruhr-Messstationen, die

Belastung mit Schwefeldioxid ist um die Hälfte bis zu zwei Dritteln niedriger. Bei keinem der Stoffe werden die Grenzwerte der „Technischen Anleitung Luft“ aber auch nur näherungsweise erreicht. Sieht man vom Stickstoffdioxid in Eving ab, ist die Entwicklung seit 1994 an den Dortmunder Messstationen günstiger als im Mittel aller Rhein-Ruhr-Stationen (s. Abb. 74).

Luftbelastung Dortmund und Rhein-Ruhr-Gebiet<sup>1)</sup>

Abb. 73

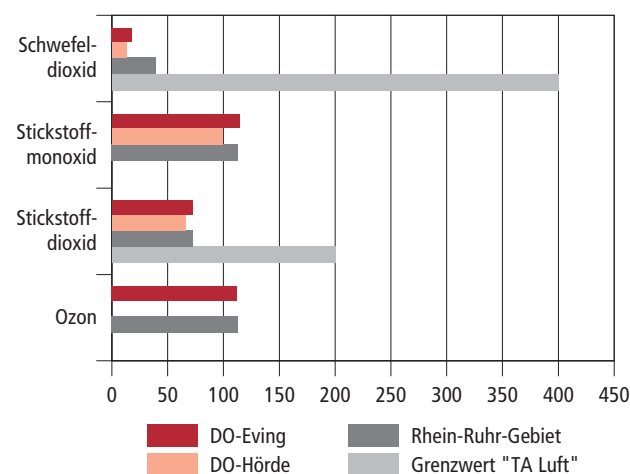
Jahr	Schwefeldioxid			Schwebstaub			Stickstoffmonoxid			Stickstoffdioxid			Ozon		PCB
	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	DO-Hörde	Rhein-Ruhr-Gebiet	DO-Eving	Rhein-Ruhr-Gebiet	
1994	48	44		162	130		189	174		78	82		143		1,53
1995	42	53		111	102		164	171		81	81		134		1,41
1996	77	73	76	140	120	115	185	189	160	84	81	80	108	110	0,94
1997	53	54	61	145	122	123	231	203		93	82	87	117	117	1,04
1998	31	37	39	117	96	92	134	123	139	80	77	77	107	109	1,07
1999	24	21	30	109	92	89	129	109	120	70	67	69	115	118	0,98
2000	24	17	29	109	81	86	118	109	111	66	67	67	109	112	0,94
2001	20	13	28	110	75	81	151	145	144	68	66	68	116	121	0,98
2002	22	14	34		91	91	145	117	125	66	63	69	105	108	1,02
2003	23	14	37				172	186	161	80	79	83	147	141	0,90
2004	21	12	36				178	151	148	74	69	72	117	114	1,13
2005	18	13	39				114	99	113	72	66	72	112	113	1,42

<sup>1)</sup> In Mikrogramm pro Kubikmeter, Kohlenmonoxid in Milligramm pro Kubikmeter, 98 % Wert der Halbstundenwerte, bei Ozon der Stundenwerte. PCB (Summe Tri-/Decachlorbiphenyle) in ng/cbm. Seit 2002 ist das Messprogramm für Staub modifiziert worden.

Quelle: Landesumweltamt (LUA) NRW

Luftbelastung 2005\* im Vergleich

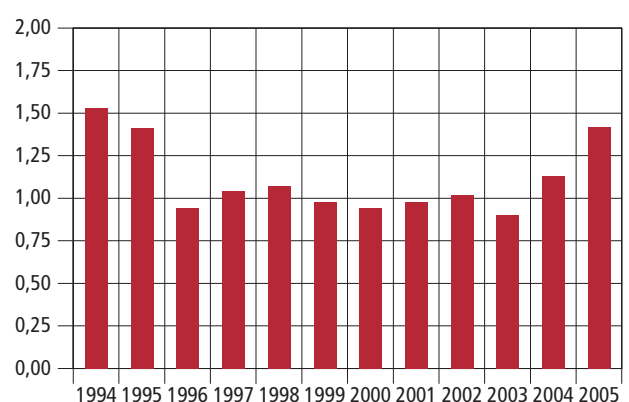
Abb. 74



\* In Mikrogramm/cbm.

Jahresmittelwerte der polychlorierten Biphenyle (PCB) in der Außenluft 1994 bis 2005\*

Abb. 75



\* Summe Tri-/Decachlorbiphenyle in ng/cbm, Messstation Dortmund-Mitte.

AUFKOMMEN NACH FRAKTIONEN

Die Abfall- und Wertstoffmengen sind im letzten Jahr erstmalig im Beobachtungszeitraum unter 1 Mio. t gesunken, insbesondere durch den Rückgang an inerten Materialien (s. Abb. 77). Geringfügig gestiegen ist das Abfallaufkommen, verursacht durch eine Verschiebung von vorher wieder verwendetem Bodenaushub. Haus- und Sperrmüllabfälle sind gegenüber dem Vorjahr wenig verändert. Der Rückgang bei den Wertstoffen ist in erster Linie auf die Übernahme der

LVP-Mengen („Grüner Punkt“) durch einen externen Auftragnehmer Anfang 2005 zurück zu führen. Der leichte Rückgang beim Glas dürfte Auswirkung der Pfandpflicht sein, der Anstieg bei Papier und Pappe Folge der Einführung der „blauen Tonnen“ (s. Abb. 76). Mit 231 kg Hausmüll und 37 kg Sperrmüll pro Einwohner liegen die Werte für 2005 im längerfristigen (leicht rückläufigen) Trend (s. Abb. 78).

Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

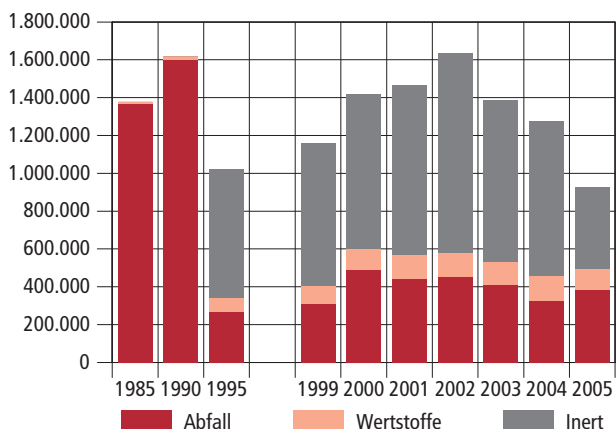
Abb. 76

Jahr	Abfall			Wertstoffe			Inertmaterialien	
	Insgesamt	Darunter Hausmüll	Darunter Sperrmüll	Insgesamt	Darunter Glas	Darunter Pappe/Papier	Insgesamt	Darunter Bodenaushub
1985	1.370.567	214.418	18.868	7.839	4.758	3.081	.	.
1990	1.599.099	224.486	31.228	18.832	8.423	10.409	.	.
1995	265.377	171.311	25.816	78.517	14.922	31.566	677.906	397.362
1997	267.654	165.742	25.256	82.845	14.454	36.855	650.027	400.034
1998	269.894	157.331	29.505	93.990	15.540	40.550	867.379	576.507
1999	306.596	154.360	29.604	101.231	15.388	43.061	753.011	539.955
2000	490.170	149.292	29.145	110.301	14.870	47.249	816.096	430.955
2001	443.639	144.265	26.484	124.026	13.668	45.266	898.169	491.152
2002	453.632	142.202	26.576	125.334	13.863	44.012	1.056.497	557.978
2003	409.823	138.419	24.451	122.411	12.817	43.251	855.479	566.988
2004	328.024	137.237	21.993	129.404	11.768	43.583	816.335	572.066
2005	386.085	135.124	21.628	110.219	11.396	46.912	431.770	212.792

Quelle: Entsorgung Dortmund GmbH (EDG)

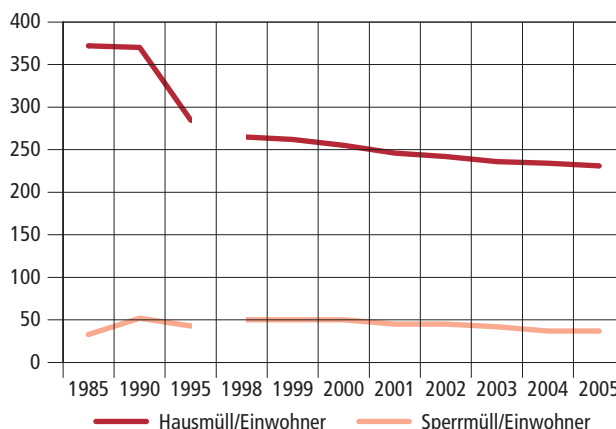
Abfall- und Wertstoffaufkommen seit 1985 (in t)

Abb. 77



Haus- und Sperrmüllaufkommen/Einwohner seit 1985 (in kg)

Abb. 78



STEUEREINNAHMEN UND SCHULDENSTAND

Der Schuldenstand der Stadt Dortmund liegt seit vier Jahren konstant knapp unterhalb der Milliarden-Euro-Grenze, allerdings sind in den letzten Jahren steigende Kassenkredite zu verzeichnen (s. Abb. 79). Die Pro-Kopf-Verschuldung ist entsprechend ebenso stabil bei etwas über 1.600 Euro, rund ein Viertel höher als vor zehn Jahren. Die Steuereinnahmen, die seit Mitte der 90er Jahre bei etwa 700 Euro pro Kopf stagnierten, sind 2001 und 2003 deutlich gesunken, liegen 2004 und 2005 aber wieder im langjährigen Mittel. Sowohl Steuereinnah-

men als auch Schuldenstand haben seit 1980 gleichermaßen um etwa zwei Drittel zugenommen (s. Abb. 80). Trotz der prekären Haushaltslage haben alle Vergleichsstädte im letzten Jahr mehr investiert als vor zehn Jahren. Am geringsten ist die Differenz in Düsseldorf mit + 9 %. Dortmund liegt mit einem Anstieg von 60 % im Mittelfeld, am stärksten hat Köln zugelegt, dass 2005 mehr als eine halbe Milliarde und mehr als zweieinhalb Mal so viel investiert hat wie 1995 (s. Abb. 81).

Verschuldung und Steuereinnahmen seit 1980

Abb. 79

Jahr	Schuldenstand					Steuereinnahmen <sup>1)</sup>			
	Mio. Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr <sup>2)</sup>	1980 = 100	Kassenkredite (Mio. Euro)	Tausend Euro	Euro/Einwohner	Veränderung zum Vorjahr <sup>2)</sup>	1980 = 100
1980	588,9	967		100		251.312	413		100
1990	681,7	1.125		116		355.676	587		142
1995	787,4	1.309		135		407.427	677		162
1997	839,4	1.410		146		419.647	705		167
1998	913,9	1.542	131	159		425.036	717	12	169
1999	932,3	1.584	42	164		444.567	755	38	177
2000	947,1	1.619	35	167		432.098	738	-17	172
2001	969,4	1.653	34	171	79,3	361.742	617	-122	144
2002	974,8	1.660	7	172	102,1	484.522	825	208	193
2003	973,0	1.656	-4	171	247,3	375.006	638	-187	149
2004	969,4	1.652	-4	171	377,0	413.646	705	67	165
2005	954,0	1.629	-23	169	521,0	408.483	697	-8	163

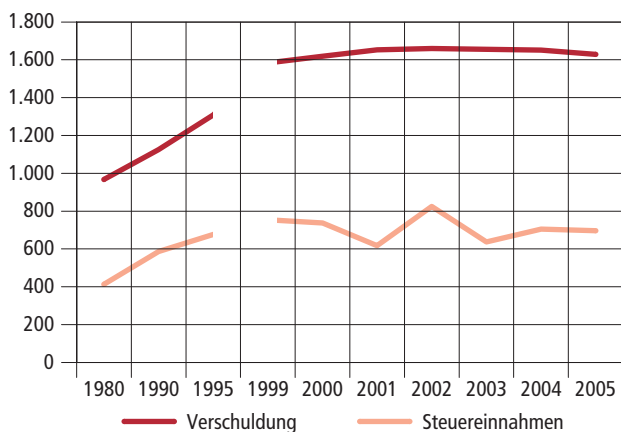
<sup>1)</sup> Realsteuern: Grundsteuer, Gemeindeanteile Einkommen- und Umsatzsteuer, Gewerbesteuer (abzüglich Umlage).

<sup>2)</sup> In Euro, bezogen auf den Schuldenstand bzw. die Realsteuereinnahmen pro Einwohner.

Quelle: Stadtkämmerei, LDS NRW

Kommunaler Schuldenstand und Steuereinnahmen seit 1980 (in Euro/Einwohner)

Abb. 80



Ausgaben für Sachinvestitionen 1995/2005 im Städtevergleich (in 1.000 Euro)

Abb. 81

